

JAHRESHEFT 2023/2024

HEFT 22

FREIE WALDORFSCHULE LANDSBERG

Balance gestalten

Inhalt

- 1. Klasse Rechnen in der 1. Klasse 02
- 2. Klasse Im Land der Fabeln und Legenden 04
- 3. Klasse Altes Handwerk begreifen lernen 06
- 4. Klasse Klassenfasching 08
- 5. Klasse Gemeinsam stark 10
- 6. Klasse Leben zwischen Polaritäten – Gleichgewicht schaffen ... 12
- 7. Klasse Theaterspiel als Balance-Akt 14
- 8. Klasse Gib acht! 16
- 9. Klasse Humor versus Langeweile 18
- 10. Klasse Zehn Stunden sind eine halbe Ewigkeit 20
- 11. Klasse Herzeloide – eine Helikoptermutter? 22
- 12. Klasse Gemeinsam – Eurythmieabschluss 2024 24
- Abi-Klasse/MR-Klasse Paris – Gegensätze, Ungleichheit und Kontraste 26
- Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen 28
- Herzlich willkommen! 30
- Servus und auf Wiedersehen 33
- Nachruf Franz Entter 35
- Sonstiges
- Gedicht von Barbara Pfeiffer 36
- Song von Stefan Eiberger 36
- Kunstunterricht der 9. Klasse 37
- Kunstunterricht der 12. Klasse 37
- Interview mit Oliver Schmoldt 38
- Instrumentalunterricht an der FWSL 40
- Schulküche 41
- Unterrichtsfach Wirtschaft 42
- Vertrauensstelle 43
- Landwirtschaftspraktikum 44
- DELF 45
- Chorfahrt 46
- Was macht eigentlich Benjamin Bembé? 48
- Jahresrückblick 50
- Feste feiern! 52
- Sponsoren 55

Impressum

Herausgeber Freie Waldorfschule Landsberg, Münchener Str. 72, 86899 Landsberg am Lech,
 Redaktion Alexa Pirich, Stefan Eiberger, Friederike Seiffert, Renate Föll, Lektorat Gerlinde Ayasse,
 Christiane Pfohlmann, Klassenfotos und Fotos Schulfeste ruthschmoldt.de, Verantwortlich für die Gestaltung
 Öffentlichkeitskreis der Freien Waldorfschule Landsberg, Druck F&W Druck- und Mediacenter GmbH,
 Kienberg/Chiemgau, Titelbild Aquarell, Schüler-Bild, 1. Klasse, Bild Impressum Kunstwerk einer Projektgruppe zum
 Jahresmotto aus der ersten Konferenz des Lehrerkollegiums in diesem Schuljahr, Foto: Barbara Pfeiffer

Balance gestalten

Liebe Leserinnen und Leser,

In der diesjährigen Auftakt-Konferenz des Kollegiums haben die Lehrerinnen und Lehrer von der Konferenzleitung die Aufgabe bekommen, als kleinere Gruppen in relativ kurzer Zeit ein Kunstwerk zusammenzustellen. Dieses sollte alle Aspekte enthalten, die diese Gruppe für das kommende Schuljahr im pädagogischen Sinne, aber auch unter anderen Aspekten für wichtig hielt. Aus der Vielzahl der im Zusammenhang mit dieser Aufgabe genannten Begriffe hat die Konferenz ein Jahresmotto gewählt. Gewinner waren „Balance“ und „Gestalten“. Für das Jahreshaft hat der Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit die Kurzversion „Balance gestalten“ gewählt. Auf den ersten Blick ist es vielleicht nicht gleich augenfällig, wie diese beiden zusammenpassen, auf den zweiten aber schon:

Balance zu halten ist heutzutage keine Selbstverständlichkeit, sondern in vielen Bereichen des Lebens eine Herausforderung. Wir sind angehalten, einen Ausgleich zu unser aller Wohl selbst aktiv zu gestalten. Dies bedeutet unter anderem auch, wieder mehr mit uns selbst und mit unseren Mitmenschen in Verbindung zu gehen. Und wenn uns dies gelingt, kommen wir unserem Sehnsuchtsort ein Stück weit näher, den der Philosoph Charles Eisenstein so formuliert hat: „Die schönere Welt, die unser Herz kennt, ist möglich!“

Momentaufnahmen davon, wie dies in diversen gestalterischen Prozessen auch an unserer Schule gelingen kann, finden Sie in diesem Heft.

Viel Freude beim Lesen und „Miterleben“ wünschen Ihnen

Alexa Pirich & Stefan Eiberger
 für den Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit

„Nur diejenigen, welche imstande waren,
 die Balance zu halten in Bezug auf ihr Ich,
 das waren die, welche sich in die Zukunft
 hinein entwickeln konnten.“

Rudolf Steiner



Rechnen in der 1. Klasse

Einstein, Bach und freie Marktwirtschaft

Text von Oliver Schmoltdt

Vor den Weihnachtsferien ist es endlich so weit, die erste Rechenepoche steht vor der Tür unserer 1. Klasse! Die Kinder sind voller Vorfreude auf das, was kommen mag, und demonstrieren mit Eifer die ersten schon angeeigneten Rechenkünste. Ein Kind kann bereits zusammenrechnen, ein anderes Kind zählt, ohne Luft zu holen, bis 20 und ein weiteres ist für eine kurze Weile mit dem Aufzählen der 10er-Reihe wie von der Außenwelt abgeschnitten. Große Zahlen werden aufgeregt in den Raum gerufen, eine noch größer als die andere. Mit unbefangener Vorfreude starten wir in die Welt der Zahlen.

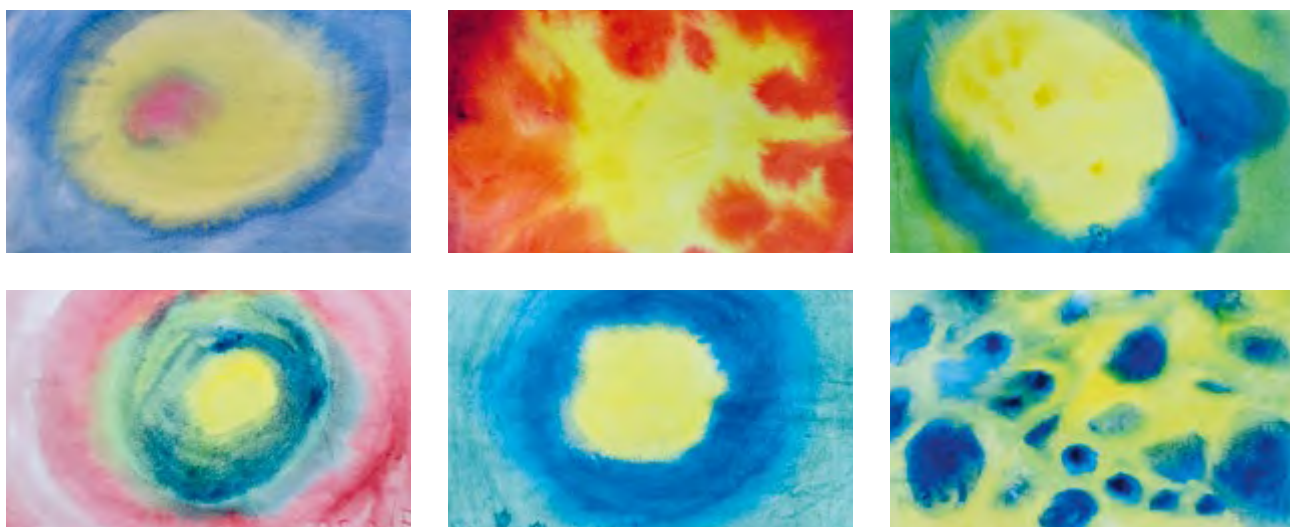
„Das Leben ist wie Fahrradfahren, um die Balance zu halten, musst du in Bewegung bleiben.“

Zahlen sind in unserem Leben von großer Bedeutung. Rechnen ist ein essenzieller Bestandteil der Erwachsenenwelt und mit der ersten Rechenepoche scheinen die Kinder auch alle gleich ein paar Zentimeter zu wachsen. Der Schwung wird gerne aufgegriffen und so können die ersten Reihen rasch rhythmisch einstudiert werden. Klatschend, stampfend, laufend oder klopfend werden die Zahlenreihen spielerisch kennengelernt und teils schon verinnerlicht.

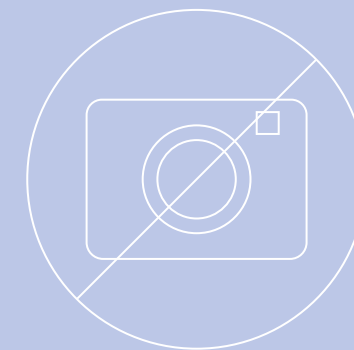
Gleichzeitig mit dem Zählen und Aufzählen lernen die Kinder das Wesenhafte der Zahlen kennen. Die sich aus der Ur-Einheit der Eins herausgliedernden Ziffern finden sie gerne an Beispielen in der Natur wieder. Sei es an den eigenen zwei Armen, Ohren und Augen, den vier Tierbeinen, den sieben Wochentagen, den acht Tintenfischtentakeln oder den neun Schwangerschaftsmonaten. Für jede Zahl ist bald etwas gefunden und so wird das Abstrakte plötzlich bildhaft und durchweht Natur und Leben auf dieser Welt.

Unsere erste Rechenepoche ist wie in einem stetigen Fluss, einer gesunden Vorwärtsbewegung, ganz im Sinne des Physikers Albert Einstein, der einmal bemerkte: „Das Leben ist wie Fahrradfahren, um die Balance zu halten, musst du in Bewegung bleiben.“

Beim ersten schriftlichen Erfassen geht es nach einer kurzen Veranschaulichung der den Gebärden entsprungenen römischen Ziffern auch unmittelbar zur arabischen Schreibweise über. Die vorangegangene Epoche im Formenzeichnen macht sich bei den feinmotorisch anspruchsvollen Zahlen schnell positiv bemerkbar. Die Kinder sind größtenteils sehr zügig in der Lage, die Zahlenformen in ihre Epochenhefte zu übertragen, und schon bald werden wundervolle Zahlenbilder auf die Seiten gezaubert. Dem Aufbau und der Schreibrichtung wird dabei höchste Aufmerksamkeit gewidmet und auch mittels gemeinsamer Luftzeichen werden die Wege der Zahlen bei



Aquarelle von Schülerinnen und Schülern der 1. Klasse



jedem Kind vertieft. Die Kinder sind voller Stolz auf die ersten Seiten im eigenen Rechenheft und nehmen die Ausführung der Ziffernschreibweise mit großer Aufmerksamkeit vor.

Und dann wird es plötzlich sehr lebendig im Klassenzimmer der 1. Klasse. Mittels angewandter „Marktwirtschaft“ wird der nächste Meilenstein in der Zahlenwelt erfahrbar gemacht. Die geraden und die ungeraden Zahlen. Ein Marktstand wird mithilfe von Bänken und Tüchern aufgebaut und es kommt zum Erstaunen aller sogar eine Waage zum Einsatz. Mit lauter Stimme ruft der Händler seine Ware aus und die Kinder tauchen mit großer Freude gleich ganz in das Marktleben ein. Doch was hat der Händler/Lehrer denn eigentlich vor?

Ein Wachsmalblöckchen wird auf eine Waagschale gelegt, die Waage senkt sich – ungerade! Kaum kommt das zweite Blöckchen auf der anderen Waagschale hinzu, ergibt sich die Balance – gerade! Die Kinder haben das Prinzip sofort erfasst und sind Feuer und Flamme. Mit viel Begeisterung werden die ersten zwölf Zahlen systematisch in die Kategorien „gerade“ und „ungerade“ unterteilt und über die bildhafte Methodik seelisch eingepägt.

Die Bildhaftigkeit macht den Rechenunterricht in diesem wichtigen zweiten Jahrsiebt besonders anspruchsvoll. Kinder nehmen in diesem Alter Informationen primär über Gefühle und Emotionen auf. Gerade durch Bilder – sprachliche Bilder – werden Gefühle angeregt. Gefühle dienen als Brücke, über die Inhalte intensiver in das Gedächtnis eingepägt werden. In der Neurobiologie wurde erforscht, dass Gefühle und Emotionen eine besondere Bedeutung für Lernvorgänge haben. So wer-

den Gefühle als Schleuse verstanden, durch welche Informationen in unser Gehirn geleitet werden können. Bei negativen, ablehnenden Gefühlen bleibt diese Schleuse geschlossen, während sie bei positiven Gefühlen weit offen ist und dadurch

„Es ist einfach, jedes Instrument zu spielen: Sie müssen nur die richtige Taste zur richtigen Zeit berühren und das Instrument selbst ertönt.“

gelernt bzw. Erlerntes optimal aufgenommen werden kann. Nur die als wichtig interpretierten Informationen werden dabei vom Gehirn auch langfristig abgespeichert.

Johann Sebastian Bach wurde einmal gefragt, wie es ihm gelinge, seine Instrumente so meisterhaft zu beherrschen. Er soll folgendermaßen geantwortet haben: „Es ist einfach, jedes Instrument zu spielen: Sie müssen nur die richtige Taste zur richtigen Zeit berühren und das Instrument selbst ertönt.“

Ein bildhafter Unterricht ist vergleichbar mit einem Instrument, mit welchem der Lehrer bei richtigem Gebrauch zur richtigen Zeit die Entwicklung der Kinder in die Balance und die Seele zum Klingen bringen kann.

Im Land der Fabeln und Legenden

Text von Markus Klingenhäger

Der Erzählstoff in der 2. Klasse besteht vorwiegend aus Fabeln und Heiligenlegenden. Das Erzählen von Fabeln und Legenden führt die Kinder auf zwei unterschiedliche innere Reisen. Aus den Märchen der 1. Klasse heraus tauchen sie tiefer in die reale Welt ein. Während Fabeln den Kindern ermöglichen, sich mit irdischen Eigenschaften wie List, Hilfsbereitschaft oder Neid auseinanderzusetzen und dabei emotionale Urteile zu bilden, eröffnen Legenden eine Welt des Wunders. In diesen Geschichten erfahren sie, was alles möglich ist, wenn man sich für die gute Sache einsetzt. Sie lernen, dass der Mensch über sich selbst hinauswachsen kann, wenn er seinen Überzeugungen folgt.

Diese Verbundenheit mit der Geschichte verleiht den Legenden eine zeitlose Bedeutung, die bis heute unsere Vorstellungen von Moral und Potenzial beeinflusst.

Der Gegensatz zu Märchen wird in Legenden besonders deutlich: Während Märchen oft in einer fantastischen, zeitlosen Welt spielen, verankern sich Legenden an realen historischen Schauplätzen. Diese Verbundenheit mit der Geschichte verleiht den Legenden eine überzeitliche Bedeutung, die bis heute unsere Vorstellungen von Moral und Potenzial beeinflusst. Somit bieten sowohl Fabeln als auch Legenden den Kindern eine vielfältige Auswahl an Erfahrungen und Lehren, die ihre Entwicklung und ihr Verständnis der Welt bereichern.

So beschäftigten wir uns in der 2. Klassenstufe auch mit dem Hl. Franziskus, seinem Leben und seinem Wirken, und rezitierten seinen berühmten Sonnengesang. Während der dreiwöchigen Epoche konnten die Kinder sich tief mit der Wandlung des einstigen Lebemanns zu einem armen Bettler verbinden und lauschten stets gebannt den Worten ihres Lehrers. So entstand unser erstes selbst verfasstes Themen-Epochenheft mit vielen Bildern und zahlreichen Texten zum Leben des Hl. Franziskus.



Sonnengesang des heiligen Franziskus

Höchstes, allmächtiger, guter Herr,
dein ist das Lob, die Herrlichkeit und Ehre und jeglicher Segen.
Dir allein, Höchster, gebühren sie
und kein Mensch ist würdig, dich zu nennen.

Gelobt seist du, mein Herr, mit allen deinen Geschöpfen,
besonders dem Herrn Bruder Sonne,
der uns den Tag schenkt und durch den du uns leuchtest.
Und schön ist er und strahlend in großem Glanz:
von dir, Höchster, ein Sinnbild.

Gelobt seist du, mein Herr, für Schwester Mond und die Sterne.
Am Himmel hast du sie geformt, klar und kostbar und schön.

Gelobt seist du, mein Herr, für Bruder Wind,
für Luft und Wolken und heiteres und jegliches Wetter,
durch das du deine Geschöpfe am Leben erhältst.

Gelobt seist du, mein Herr, für Schwester Wasser.
Sehr nützlich ist sie und demütig und kostbar und keusch.

Gelobt seist du, mein Herr, für Bruder Feuer,
durch den du die Nacht erhellst.
Und schön ist er und fröhlich und kraftvoll und stark.

Gelobt seist du, mein Herr, für unsere Schwester Mutter Erde,
die uns erhält und lenkt
und vielfältige Früchte hervorbringt, mit bunten Blumen und Kräutern.

Gelobt seist du, mein Herr, für jene, die verzeihen um deiner Liebe willen
und Krankheit ertragen und Not.
Selig, die ausharren in Frieden,
denn du, Höchster, wirst sie einst krönen.

Gelobt seist du, mein Herr, für unsere Schwester, den leiblichen Tod;
kein lebender Mensch kann ihm entrinnen.
Wehe jenen, die in tödlicher Sünde sterben.
Selig, die er finden wird in deinem heiligsten Willen,
denn der zweite Tod wird ihnen kein Leid antun.

Lobt und preist meinen Herrn
und dankt und dient ihm mit großer Demut.

Altes Handwerk begreifen lernen

Text von Sabine Reidl

Die 3. Klasse in den Waldorfschulen steht ganz im Zeichen des Handwerks. Für besonders anschaulichen Unterricht bestellen die Kinder das schuleigene Feld oder sehen sich bei den Handwerkern in der Umgebung um. So geschehen am 1. Februar dieses Jahres: Da besuchten die Kinder der 3. Klasse das Atelier der „Schuhmacherin“ in Landsberg am Lech. Sie sollten live erleben, wie Schuhwerk entsteht oder geflickt wird.

Außerdem kann sie die mechanischen Maschinen selbst reparieren, im Gegensatz zu neuen, elektronisch betriebenen Modellen. Altes Handwerkszeug an der Wand unterstreicht den Charme der Werkstatt. Dort fanden wir verschiedenste Größen von Ahlen zum Löcherbohren oder -weiten, Knopflochzangen, Schnitt- und Ferseneisen sowie Schusterhammer und selbstverständlich auch Schuhleisten.

Ihr geübtes Ohr erkennt am Arbeitsgeräusch, ob ein jeder Arbeitsschritt funktioniert oder ob sie etwas nachstellen muss.

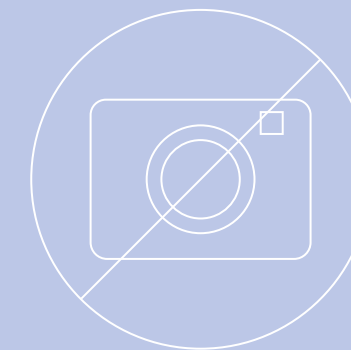
Am frühen Morgen machten wir uns mit einem kurzen Fußmarsch auf den Weg in die Landsberger Altstadt zur Werkstatt von Luisa Bredschneijder, besser bekannt als die „Schuhmacherin“. Hier kommt vorrangig traditionelles Werkzeug zum Einsatz, Schleif- und Poliermaschinen sowie Beschneidemaschinen, einige über 100 Jahre alt. Die alten Werkzeuge oder Nähmaschinen, erzählt Luisa Bredschneijder, seien ihr am liebsten. Ihr geübtes Ohr erkennt am Arbeitsgeräusch, ob ein jeder Arbeitsschritt funktioniert oder ob sie etwas nachstellen muss.

Im Anschluss besuchten wir auf der gegenüberliegenden Straßenseite das Historische Schuhmuseum Pflanz. Schuhmacher-Meister Heinrich Pflanz persönlich führte uns durch zwei rekordverdächtig ausgestattete Räume, die rund 2000 Exemplare an Fußwerk aus mehreren Jahrhunderten beherbergen. Außerdem gab es in den Räumlichkeiten die größte Schuhlöffelsammlung zu besichtigen, die es sogar ins Guinness-Buch der Rekorde schaffte.

Die Kinder konnten Sandalen aus Hölzern und Fellen, Ritterstiefel, Haferl- und Schnabelschuhe, außerdem prominentes Fußwerk aus aller Welt bewundern – darunter Stiefeletten der Kaiserin Elisabeth von Österreich oder maßgefertigte Schuhe des Papstes. Faszinierend fanden die Kinder die Geschichten, die Heinrich Pflanz dazu erzählte: Etwa, dass Mädchen in China noch bis in das vergangene Jahrhundert unter Schmerzen die Füße bandagiert bekamen, um dem Schönheitsideal kleiner Füße zu entsprechen. Das hatte eine lebendige Diskussion zur Folge.



Klassenfasching, die Handwerker sind eifrig zugange



Mit großem Dank und voller Begeisterung verabschiedeten sich die Kinder von den zwei Meistern ihres Faches und traten mit einem wunderbaren Schatz an Wissen die Rückkehr in die Schule an. Ein herzliches Dankeschön möchten wir an dieser Stelle an die Schuhmacherin Luisa Bredschneijder und den Schuhmacher Heinrich Pflanz richten, die uns das Handwerk des Schuhmachers mit Liebe und Leidenschaft nähergebracht haben und die Kinder vielleicht zukünftig mit einem anderen Blick das Schuhwerk wahrnehmen lässt.

Die Schuhlöffelsammlung des Historischen Schuhmuseums Pflanz hat es sogar ins Guinness-Buch der Rekorde geschafft.



Im Schuhmuseum bei Herrn Pflanz



Epochenhefteintrag

Klassenfasching

Texte von Schülerinnen und Schülern der 4. Klasse

1. Clowns-Schule

Die Lehrerin setzte sich auf die Bank. „Wumms!“, machte es da, denn die Bank war umgekippt. „Tatüü, Tataa!“, machte es und da war der Notarzt da. Es war einfach keine Balance da, aber es sollte auch keine da sein. Drum ist die Bank auch umgefallen. Dreimal auf den Po geklopft und sie war wieder munter! *(Josefine)*

„Es war einfach keine Balance da, aber es sollte auch keine da sein. Drum ist die Bank auch umgefallen. Dreimal auf den Po geklopft und sie war wieder munter!“

2. Über das Gleichgewicht beim Zirkus

Im Turnen braucht man sehr viel Balance! Zum Beispiel für den Handstand. Worauf muss ich da achten? Man darf nie die Finger im Handstand einziehen, sonst verliert man rasch die Balance! Und auch, wenn man aus der Brücke hochgeht, dann braucht man viel Balance. *(Lilly)*

3. Hip-Hop – die Pandas tanzen an

Zum Handstand brauchten wir viel Balance. Hätten wir keine Balance, würden wir einfach umkippen. Auch beim Sixstep braucht man Balance. Auch beim Sixstep brauchen wir fast nur die Hände. Da brauchten wir sehr viel Konzentration, um das Gleichgewicht zu halten. Leider hatte unser Lehrer nicht sehr viel Balance! *(ohne Namen)*



4. Hula-Hoop mit Balance!

Luna und ich haben Hula-Hoop gemacht im Klassenzirkus. Zuerst haben wir uns gedreht mit dem Hula-Hoop-Ring. Dann hielten wir uns an den Händen und blieben stocksteif stehen, damit der Hula-Hoop runterfiel. Luna holte den Reifen hoch und wir verbeugten uns. Balance braucht man, weil ja sonst der Hula-Hoop-Reifen runterfällt. *(Anouk)*

5. Sprungbrett

Für das Sprungbrett braucht man ganz wenig Gleichgewicht, weil, wenn man landet, steht man natürlich. Wir haben Nummern mit Saltos, Kopfsprüngen oder Sprünge durch einen Ring gemacht. Ein andermal sind wir über einen Stab gesprungen. Ich, Justus und Leopold waren – find ich – ein gutes Team! Ich finde es gar nicht so schwer! *(Samson)*

6. Ball-Show

Wir haben mit dem Ball auf unseren Füßen jongliert. Wenn der Ball ein bisschen zur Seite springt, muss man hinterhergehen. Und der Ball muss sich zu dir drehen. Für die Nummer braucht man ein sehr gutes Ballgefühl. Es hat uns sehr Spaß gemacht! *(Milo und Leopold)*



Gemeinsam stark

Die Bedeutung von Harmonie und Zusammenhalt in einer Klassengemeinschaft

Text von Nina Eggerath

Die Gemeinschaftsbildung und das Gemeinschaftsleben spielen eine entscheidende Rolle in einer Klassengemeinschaft. Nachdem es in den letzten Jahren viel Entzweiung innerhalb der Klasse gegeben und der Vertrauensraum stark darunter gelitten hatte, haben wir schon vor einiger Zeit entschieden, aktiv daran zu arbeiten, dass die Elternschaft wieder enger zusammenrückt. Wir wollten einander wieder neu kennenlernen, sodass ein Gefühl des Miteinanders erneut entstehen kann.

Schüler entwickeln früh soziale Kompetenzen, die sie ein Leben lang begleiten, und wir Eltern können unsere Kinder dabei aktiv unterstützen, indem wir es selbst tun und es vorleben. Also kam die Idee auf, sich verstärkt an schulischen, aber auch außerschulischen Aktivitäten und Veranstaltungen zu beteiligen, damit wir Eltern unseren Kindern zeigen, wie wichtig Zusammenhalt und gegenseitige Unterstützung sind, um als Vorbilder für ein respektvolles Miteinander zu wirken. Im Januar dieses Schuljahres wanderten die Schüler aus unserer Klasse mit ihren Eltern und Geschwistern zur Drehhütte bei

Schwangau, picknickten oben im Schnee und fuhren anschließend bei perfekten Schneeverhältnissen mit den Rodeln ab. Im Anschluss ließen noch ein paar Familien den Tag in Füßen im Kurcafé bei sensationellen Torten ausklingen. Schöne Ausflüge mit Eltern und Geschwistern gab es unter anderem in der 3. Klasse im Wald bei Grafrath und Ende der 1. Klasse zu einem großen Picknick im Wildpark in Landsberg. Weitere Ausflüge sind geplant. Eine wunderbare Idee war auch der Elternstammtisch, der im Mai zum ersten Mal stattfand. Das war eine schöne Gelegenheit, miteinander in den Austausch zu kommen – man rückt als Elternschaft wortwörtlich näher zusammen und kommt wieder in die Verbundenheit.

Diese gemeinsamen Aktivitäten ermöglichen uns Eltern die Mitgestaltung des schulischen Lebens: Ideen werden ausgetauscht, Probleme besprochen und gemeinsame Ziele definiert. Insgesamt zeigt die Gestaltung von Balance in der 5. Klasse, wie wichtig es ist, gemeinsam an einem Strang zu ziehen und sich gegenseitig zu unterstützen. Nur durch eine enge Zusammenarbeit von Lehrern, Schülern und uns Eltern



Gemeinsamer Rodelausflug

Die Wiederzusammenführung nach einer Phase der Entzweiung kann sehr berührend sein und zeigt, dass es nie zu spät ist, um alte Konflikte zu lösen und neu anzuknüpfen.

kann eine harmonische Lernumgebung geschaffen werden, in der sich die Kinder, unsere Kinder, optimal entfalten können. Zudem: Eine harmonischere Verbindung stärkt die Ressourcen einer Gemeinschaft und ermöglicht es, gestärkt aus schwierigen Situationen hervorzugehen.

Die Schule ist kein vom übrigen Leben getrennter Ort, sondern ein Teil der Gesamtgesellschaft und somit auch ein Ort des sozialen Austauschs. Durch die Zusammenarbeit von Lehrern und Eltern werden die Schüler unterstützt und individuell gefördert. Die Schule ist ein Bezugsort, an dem die eigenen Kinder leben und an dem sie sich entwickeln. Sowohl in der Familie als auch in der Schule sind Menschen, die unseren Kindern Halt, Sicherheit und Lebenssinn geben. Miteinander teilen, aufeinander hören, sich auseinandersetzen, zusammen feiern und auch miteinander trauern – darin drückt sich der Zusammenhalt einer Gemeinschaft aus, welcher so wichtig für unsere Kinder ist.

Die Wiederzusammenführung nach einer Phase der Entzweiung ist sehr berührend und zeigt, dass es nie zu spät ist, um alte Konflikte zu lösen und neu anzuknüpfen. Unsere Geschichte steht beispielhaft für viele Klassengemeinschaften, die vor ähnlichen Herausforderungen stehen. Es lohnt sich, aktiv zu werden!



Gemeinsamer Wanderausflug in der Ammerschlucht



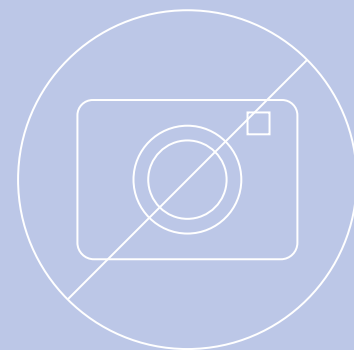
Elternstammtisch



Improvisierter Mittagstisch im Schulflur



Faschingsfeier



Leben zwischen Polaritäten – Gleichgewicht schaffen in einer 6. Klasse

Text von Julia Petschallies

Im 12. Lebensjahr, mit dem Beginn der Vorpubertät, schwindet die seelische Verbundenheit mit der Außenwelt, die das Kind bisher durch das zweite Jahrsieb getragen hat. Das Kind löst sich zunehmend aus dem alten Kontext, es distanziert sich vom Außen. Somit treten Polaritäten, wie z. B. ich – andere, immer stärker in den Vordergrund, das Gefühlsleben ist geprägt von Sympathie und Antipathie, es wird immer individueller erlebt und entwickelt.

Im seelischen Erleben steht naturgemäß das persönliche Interesse im Vordergrund. Erziehungsaufgabe ist es, dieses egoistische Interesse durch einen Perspektivenwechsel auf ein Weltinteresse zu lenken. Das Kind soll sich dem/den anderen öffnen und dadurch das Verbindende schaffen. Denn Polarität bedeutet nicht entweder/oder (Dualität), sondern sie

bedeutet das Schaffen von Verbindung und Einklang zwischen zwei sich gegenseitig bedingenden Aspekten, die durch ihre Unterschiedlichkeit ein Gleichgewicht erzeugen. Dualität trennt, während Polarität verbindet: Die Seele als verbindende Mitte zwischen der Polarität von Leib und Geist. Die seelische Aufrechte, die Eingliederung in die Welt des Geistes und der Erde, muss in diesem Lebensabschnitt bewusst erlernt und erarbeitet werden.

Der Lehrplan der 6. Klasse orientiert sich an dieser Entwicklung. Das Wesentliche des Werdens bis zum 12. Lebensjahr war, dass das Erfassen der Welt, das Verstehen von Zusammenhängen, innerlich gefühlsmäßig erlebt wurde. Mit der Wende im Gefühlsleben braucht das Kind jetzt einen anderen Zugang zur Welt. Das Kind ist bereit, die Welt zu verstehen, es

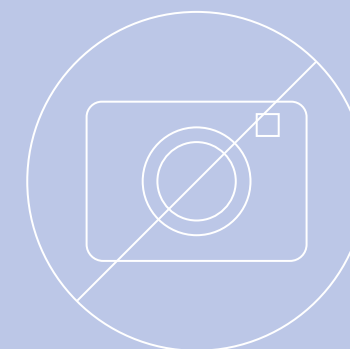


macht sich ein neues Bild von der Welt, kein gefühltes, sondern ein verstandenes, ein eigenständig gedachtes Bild. Das Weltinteresse wird im Unterricht immer wieder geweckt, zu Anfang steht das sinnliche Wahrnehmen der Außenwelt. Es gibt reichlich Gelegenheit, die Phänomene der Welt zu beobachten und zu erfassen, sich Sinneseindrücke zu verschaffen, sie gedanklich zu durchdringen, kausale Zusammenhänge herzustellen und allgemeingültige Gesetze abzuleiten. Alles, was natürlichen Gesetzmäßigkeiten unterliegt, kann dem Kind nahegebracht werden – jetzt beginnt der eigentliche naturwissenschaftliche Unterricht. Über diesen neuartigen Zugang zur Welt verbindet das Kind sich mit ihr und lernt, sie zu verstehen und zu begreifen. Es gibt neue Unterrichtsfächer wie Physik, Himmelskunde und Mineralogie.

Die Gesteinskunde bot uns gleich zu Beginn des Schuljahres Gelegenheit, mit einer Klassenfahrt in die Fränkische Schweiz im sozialen Miteinander einen ausgeglichenen Boden für das anstehende Schuljahr zu bereiten, rückblickend war der Zeitpunkt ideal: Wir machten uns in der dritten Schulwoche auf den Weg, zu Michaeli, dem Fest des Mutes, der Selbstüberwindung und des Gleichgewichts, zur Zeit der Herbst-Tagundnachtgleiche, wo Licht und Dunkelheit genau im Gleichgewicht sind, zur Zeit des Tierkreiszeichens der Waage, das neun Kinder in der Klasse haben, was uns auch gleich noch einen Doppelgeburtstag während unserer Reise bescherte. Das rücksichtsvolle Miteinander wurde von den Kindern bewusst

gelebt und erlebt. Alle Aufgaben galt es gemeinsam zu erledigen, die Prüfungen gemeinsam zu bestehen. So war es zu keiner Zeit ein Thema, die organisatorischen Pflichten wie Küchendienste und Aufräumarbeiten zu erfüllen oder aber sich gegenseitig voller Mut bei den Höhlenwanderungen zu unterstützen – und, losgelöst aus den üblichen Alltagsgruppierungen, gemeinsam Spaß zu haben! Das unausgesprochene Motto „Einer für alle, alle für einen“ durchwehte wie ein guter Geist unsere Woche im Wiesent-Tal und die dort erfahrene Stärkung der Klassengemeinschaft prägte das gesamte Schuljahr. Wie passend ist dazu der Sinnspruch Rudolf Steiners: Heilsam ist nur, wenn im Spiegel der Menschenseele sich bildet die ganze Gemeinschaft und in der Gemeinschaft lebet der Einzelseele Kraft.

Wir machten uns in der dritten Schulwoche auf den Weg, zu Michaeli, dem Fest des Mutes, der Selbstüberwindung und des Gleichgewichts, zur Zeit der Herbst-Tagundnachtgleiche ...



Theaterspiel als Balance-Akt

Text von Tanja Wahlich & Vanessa Schormann

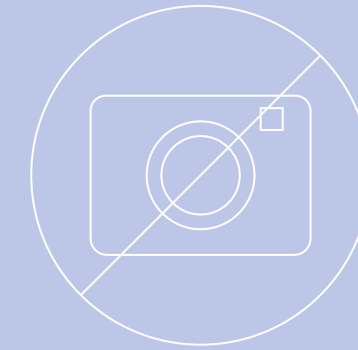
Die Welt eines Siebtklässlers besteht aus unendlich vielen Gegensätzen, die zeitweise nur schwer in Balance zu bringen sind, denn die Zeit der Pubertät ist geprägt vom Umbruch. Der Abschied von der Kindheit, einer Zeit der Sicherheit und Harmonie, geht einher mit der Neugier auf das Leben eines Erwachsenen und dem Drang, seine Kräfte zu messen, Dinge auszuprobieren und Grenzen auszutesten.

Für den Jugendlichen beginnt eine Phase, in der auch bezüglich seiner Körperproportionen vorübergehend eine Disharmonie zu beobachten ist: Hände und Füße, Arme und Beine wachsen proportional schneller als der Rumpf. Bewegungen erscheinen nicht mehr harmonisch, sondern wirken mitunter ungelenk und schlaksig. Der Jugendliche wird sich selbst fremd. Er zieht sich mitunter in sich zurück und die Gedanken kreisen um sich selbst. Die Sprache untereinander wird gröber, durchaus verletzend. Phasen des Stillseins und Verstummens stehen denen des Austausches von Albernheiten

und Geschwätzigkeit gegenüber. Unsicherheit macht sich breit und Altes und Vertrautes erscheint ungewohnt. Gleichzeitig erwächst ein neues Interesse an der Welt ebenso wie auch am eigenen Körper und seiner Wirkung auf andere. Es gilt eine Balance zu finden zwischen dem „ich will wahrgenommen werden“ und dem „ich will nicht, dass man mich sieht“. Dem Jugendlichen stellt sich die Aufgabe, Körper und Seele wieder ins Gleichgewicht zu bringen und dabei zu einem neuen Identitätsgefühl zu gelangen. Unsere Aufgabe als Lehrkräfte ist es, jedem einzelnen dabei zu helfen.

Der umfangreiche Fächerkanon der Waldorfschule bietet eine Vielzahl von Anregungen, die Welt kennen-, achten und verstehen zu lernen. Die Unterrichtsthemen der 7. Klasse sind geprägt von Aufbruch, es gilt den Blick in die Welt zu lenken und selbst Erfahrungen zu machen. Geübt wird, die Konzentration zu halten, ein Gleichgewicht herzustellen zwischen Aufmerksamkeit, sich auf etwas Neues einzulassen, etwas nachzuvollziehen und das eigene Denken dazustellen, denn so mache ich mir etwas zu eigen.

In der Geschichtsepoche lernen die Schülerinnen und Schüler beispielsweise die Eroberer und Entdecker kennen und in der Erdkunde befassen sie sich unter anderem mit den Ländern, die diese entdeckt und erobert haben. In der Mathematik werden Gleichungen geübt und in der Physik geht es in der Mechanik um das Messen und Ausgleichen von Kräften. Auch in den künstlerischen Fächern geht es immer wieder um das Ausbalancieren. So wird im Werk- und Handarbeitsunterricht eine Marionette gebaut und eingekleidet. Es wird ausprobiert, wie die Fäden gespannt sein müssen, damit sich beim Bewegen des Holzkreuzes die Gelenke der Puppe adäquat bewegen.



Während die Schülerinnen und Schüler beim Marionettenspiel nicht sichtbar waren, sondern als Lenker im Hintergrund der Marionette nur ihre Stimme liehen, wurden sie im Englischunterricht selber zu Spielern und brachten nach den Weihnachtsferien Charles Dickens' „A Christmas Carol“ im englischen Original auf die Bühne. Das von der Klassenlehrerin und der Englischlehrerin gemeinsam betreute Projekt bot eine wunderbare Möglichkeit für die Klasse, inneres und soziales Gleichgewicht zu erfahren und sich daran zu entwickeln.

Im Gegensatz zum Marionettenspiel ging es darum, selbst auf der Bühne zu stehen und den jeweiligen Charakter mit dem eigenen Körper und der eigenen Stimme darzustellen. Sich in einer fremden Sprache auszudrücken, erfordert nicht nur Übung, sondern vor allem Mut. Theaterspielen in einer fremden Sprache ist eine Herausforderung, aber auch eine Hilfe, eine fremde Sprache zu lernen. Körper- und Stimmübungen auf der Bühne schulen nicht nur die Aussprache und unterstützen monologisches und dialogisches Sprechen, sie vermitteln auch Sicherheit im Umgang mit der fremden Sprache.

Nach gemeinsamer Lektüre und einem inspirierenden Theaterbesuch wurde, neben dem Lernen des Textes und den Szenenproben auf der Bühne, auch ein Plakat entworfen. Jeder in der Klasse erstellte einen Entwurf und musste sich dabei wiederum mit Balance und Proportion auseinandersetzen. Es galt zu entscheiden, wo und in welcher Form Bild, Autor, Titel und Termin jeweils platziert werden müssen, damit ein ausdrucksstarkes und ausgewogenes Plakat entsteht.

Auch bei den Proben ging es stets um ein Ausbalancieren: das spielende Ich auf der einen, die mitspielende Gemeinschaft

auf der anderen Seite. Es wurde ausprobiert, wo Bewegung und wo Stillstand passend sind, ebenso, wie man selbst ins Gleichgewicht kommt, es schafft, die anderen wahrzunehmen, sie zu beobachten und sich dabei selbst nicht zu verlieren, sich selbst wahrzunehmen. Zudem musste sich jeder mit dem vorgegebenen Text einerseits und andererseits mit der eigenen Idee, einen Charakter zu spielen, auseinandersetzen. Nuancen der Sprache, der Mimik und Gestik wurden erforscht und ausgelotet, ebenso wie zu entscheiden war, wann wirkungsvoll zu einem Mitspieler und wann zum Publikum gesprochen wird. Alle Spieler machten die Erfahrung, dass nur, wenn jeder sein Bestes gibt, das Zusammenspiel gelingen kann.

Die Siebtklässler haben all diese Herausforderungen mit Bravour gemeistert und so manch einer ist dabei über sich hinausgewachsen. Jeder in der Klasse hat nicht nur sprachlich große Fortschritte gemacht, sondern auch an Selbstbewusstsein gewonnen und somit seine eigene Identität gestärkt.

Auch bei den Proben ging es stets um ein Ausbalancieren: das spielende Ich auf der einen, die mitspielende Gemeinschaft auf der anderen Seite.

Gib acht!

Ein ganz persönlicher Rückblick als Vorblick



Text von Bernd Kolbegger

Es ist vollbracht – die acht Jahre, die ich meine liebenswerte Klasse begleiten durfte, sind vorbei.

Am Ende der 7. Klasse wunderte ich mich fast ein wenig über unser im Großen und Ganzen harmonisches Schüler-Lehrer-Verhältnis. War ich entweder unbewusst zu wenig direktiv gewesen, um dieses Gleichgewicht durch Schülerunmut zu gefährden, oder in meiner Wahrnehmung getrübt? Dieses Wohlgefühl sollte aber kurzzeitig in der 8. Klasse mal mehr, mal weniger entweichen. Nachdem ich vier mögliche Stücke für das Theaterspiel den Schülerinnen und Schülern vorgestellt hatte, stellten zwei Schüler gut vorbereitet, sehr gekonnt und vollkommen überzeugt und überzeugend ihren Favoriten vor, und der frisch vorgestellte Schülervorschlag gewann. Es musste meinen lieben Schülerinnen und Schülern mitgeteilt werden, dass das Spiel keine Möglichkeit darstellt. Seltsamerweise kam es hier zu keiner großen Empörung. War es eine Erleichterung, eine Klärung?

Das Bild vom „Primus inter pares“ gefällt mir für dieses Lebensalter sehr, es stellt sehr schön das autoritative Lenken ohne das autoritäre Führen dar.

Doch wie ist dieses Phänomen zu erklären? Wie oben schon angedeutet, fiel die voreilige Entscheidung nicht unter Berücksichtigung irgendwelcher vernünftiger Kriterien, die wir auf die anderen zur Auswahl stehenden Stücke penibel angewendet hatten – das kritische Abwägen hatte nicht stattgefunden, und schon waren die ganze Geschichte, die Klasse, das Schüler-Lehrer-Verhältnis und ich selbst aus der Balance geraten. Das bewusste gemeinsame Erörtern, das stets zu üben ist, wird intensiv gefragt! Ja, sobald man sich auf reine Stimmungen verlässt, gerät man in das gefährliche Fahrwasser aus Sympathie und Antipathie. Dann braucht es ein vermeintliches Machtwort, das weder schön noch ideal ist, aber notwendig. Wird die Autorität sparsam angewendet, kann sie zu Harmonie und Gleichgewicht führen. Wird die Autoritätsposition allerdings inflationär gebraucht, kann es zu keinem ausgewogenen harmonischen Schüler-Lehrer-Verhältnis kommen. Das gemeinsame Erörtern würde durch Machtsprüche ersetzt und so der Weg in die Mündigkeit bzw. Eigenverantwortlichkeit nicht gebahnt. Das Bild vom „Primus inter pares“ („Erster unter Gleichen“) gefällt mir für dieses Lebensalter sehr, es stellt sehr schön das autoritative Lenken ohne das autoritäre Führen dar. Es ist klar, wer der Erste ist, aber im Miteinander wird eine Balance geschaffen.

Aber nicht nur im Sozialen, sondern auch im Kurrikulum der 8. Klasse gibt es Aspekte der Balance. So muss unbedingt die Stilkunde genannt werden, und hier besonders die Temperamente im Stil. In der Stilkunde wurden wir uns der verschiede-

nen Ausdrucksmöglichkeiten bewusst, der niederen, der neutralen und der gehobenen Sprache, aber auch des poetisch-künstlerischen Stils im Gegensatz zum technisch-wissenschaftlichen Stil. Ein Schwerpunkt der Arbeit war es aber, die Sprache auf Temperamentsmerkmale zu untersuchen oder gar mit diesen selbst Texte zu verfassen.

Eigentlich gilt es ja, wie der Begriff Temperament (Mischung) besagt, die Emotionen zu einer Ausgeglichenheit und Harmonie zu bringen, Einseitigkeiten in eine Balance. Wie bei der Erörterung kann dies nur durch eine bewusste Reflexion geschehen. Konkret suchten wir nach inneren grammatischen Merkmalen, nachdem zuvor sanguinisch, phlegmatisch, cholerisch und melancholisch erscheinende Personen geschildert wurden. Nebenbei streiften wir Stilmerkmale wie Chiasmus, Klimax, Parallelismus usw. Um nun die Balance bezüglich Schüler- und Lehrerbeiträgen zu halten, hier eine „Schülerkostprobe“:

„Er kommt äußerst aufgeregt in die Schule und setzt sich schwungvoll auf seinen Platz. Dort macht er sich, ohne sich auch nur „geringstens“ stören zu lassen, an seine Wochenarbeit. Wenn er etwas, natürlich immer enorm Wichtiges, beitragen will, dann plärrt er es laut in die Klasse, denn er meldet sich nie. Auch wenn ihm etwas nicht passt, also absolut nicht nach seinem Kopf geht, dann gibt er seine immens wichtige Meinung „lauthalsenstens“ kund und regt sich schrecklichst auf. Hat er eine Idee – natürlich die wunderbarste, die er sich vorstellen kann – ist er von sich selbst höchstens begeistert. Doch wird diese nicht ausgeführt oder angenommen, ist er aufgebracht. Er bleibt strengstens bei seiner Meinung und ist in keinsten Weise anpassungsfähig.“ (von Joscha Hülmeier)

Na, erraten, um welches Temperament im Stil und im äußeren Verhalten es sich handelt?

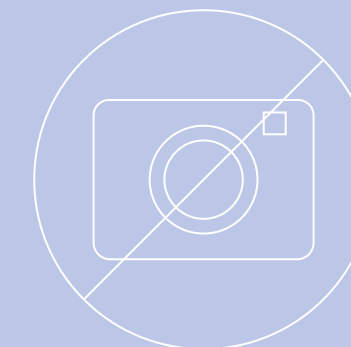
Dieser Schreibstil stellt eine fast unerträgliche Einseitigkeit dar, doch wie schön ist es, zu erleben, welche Möglichkeiten unsere Sprache zu bieten hat, und diese bewusst anwenden zu können!

Das Leben – eine Balance aus Freude auf das Zukünftige und Dank für das Vergangene mit dem Dreh- und Angelpunkt des präsenten Bewusstseins, welch schönes Bild!

Nun werde ich mit dem Zurückkehren in unsere kommende 1. Klasse wieder einen Ausgleich schaffen dürfen im Unterrichts- bzw. Erziehungsstil – von der „Inhaltslastigkeit“ hin zu einer „Bildfülle“. So ist der Lauf eines Klassenlehrers eigentlich ein ständiges Sich-Ausbalancieren, aber auch ein Verjüngen, um weiser zu werden. „Freude ist die Feder“, ich freue mich darauf!

Vielen Dank, liebe 8. Klasse, für alles, was ich mit euch lernen durfte. Ich werde hoffentlich das Gelernte langsam verstehen lernen und verwandelt anwenden.

Das Leben verstehen als eine Balance aus Freude auf das Zukünftige und Dank für das Vergangene mit dem Dreh- und Angelpunkt des präsenten Bewusstseins, welch schönes Bild!



Humor versus Langeweile

Aus dem Deutschunterricht mit Fachlehrerin Renate Föll,
Texte von Schülerinnen und Schülern der 9. Klasse

Alle zwei bis vier Wochen eine neue Epoche und damit ein neuer Schwerpunkt im Schulalltag. Dabei wird einem nie langweilig, sollte man meinen. Doch über die Jahre vergeht die Neugier, die Neugier auf neues Wissen und all die neuen Themen, mit denen man sich beschäftigen darf. Man geht skeptisch und kritisch in die neue Epoche hinein. Wie tickt der Lehrer? Wie begabt bin ich in diesem Fach? Wie sehr zieht sich der Unterricht in die Länge? Das eigene Interesse am Lernen ist vergangen und der Ehrgeiz, auf den zukünftigen Abschluss hinzuarbeiten, greift noch nicht. Kann es eine Lehrkraft dennoch schaffen, die Schülerinnen und Schüler so weit zu motivieren, dass sie eigenständig noch nie zuvor erprobte Aufgaben mit Bravour meistern? Ja klar! Ein gutes Beispiel dafür ist die Humorepoche. Zum Einstieg in die Epoche überlegten wir, was das Besondere am Lachen ist und was genau „Humor“ bedeutet. Anschließend lernten wir sowohl humoristische literarische als auch journalistische Textsorten kennen und entdeckten dabei die einen oder anderen Stilmittel, die einen Text erst richtig humorvoll machen. Außerdem beschäftigten wir uns unter anderem mit Christian Morgenstern, Karl Valentin und Erich Kästner und einigen ihrer Werke. Schließlich sollten wir uns selbst einmal an den durchgenommenen Textsorten und Stilmitteln versuchen, wobei jeder mindestens ein Ergebnis erzielte, auf das er stolz sein kann. Im Folgenden finden Sie eine kleine Auswahl an Texten, die im Laufe der Epoche entstanden sind. Vielleicht entdecken Sie ja die eine oder andere Alliteration, Personifikation oder Hyperbel.

Katharina

Ein Mensch (frei nach Eugen Roth)

Der Mensch, der sich im Spiegel schaut,
schnaubt laut und holt die Schere raus.
Er schneidet sich die Haare ab,
er dachte, dass es glücklich macht.
Doch er bereut es wirklich sehr,
Haare hat er nun keine mehr!

Sonja

Märchenparodie

Rotkäppchen ging bald in den Wald,
dort war es aber bitterkalt,
da kam ein Löwe auf sie zu,
der fraß das Rotkäppchen im Nu,
doch spuckte er sie wieder aus,
danach lief sie dann schnell nach Haus.

Selina

Satire: „Die Nachbarn“

Immer, wenn man gerade Zeit zum Nichtstun hat, fangen Nachbarn mit dem Holzmachen oder mit dem Hausumbau an. Nachbarn haben meistens kleine, kläffende Kanalratten, die vor 500 Jahren einmal der Gattung der Hunde angehört haben. Diese kleinen Mistviecher wachen um drei Uhr in der Früh auf und kläffen ohne Sinn die ganze Nachbarschaft zu. Wenn man jedoch Glück hat, sind die Nachbarn reich und alt. Dann kann man bei ihnen Rasen mähen und dafür horrendes Summen verlangen. Doch im Großen und Ganzen sind Nachbarn eigentlich ganz nette Personen, außer sie heißen Karin und sind Verschwörungstheoretiker und sagen, dass die Erde flach sei. Aber das trifft sehr selten zu. Dennoch ist es gut, dass es Nachbarn gibt, denn sonst hätte man kein Thema, worüber man sich in seiner Freizeit aufregen könnte.

Raphael

Satire: „Die Lehrer von heute“

Die Lehrer von heute unterdrücken ihre Schüler und bringen ihnen nur unnötige Dinge bei, die die Jugendlichen in ihrem ganzen Leben nicht brauchen werden. Die Schüler müssen zum Beispiel im Deutschunterricht Satiren und Glossen schreiben, als würde jeder Schriftsteller oder Journalist werden wollen. Da der Lehrermarkt leer gefegt ist, werden sogar Lehrer eingesetzt, die kein Studium absolviert haben. Diese angehenden Lehrer denken, sie könnten den Schülern etwas beibringen, aber weit gefehlt. Ihre Versuche bleiben meist ohne Erfolg. Neben den Quereinsteigern und jungen Lehrern gibt es noch die alten Hasen. Diese erfahrenen Lehrer unterrichten generell im Stil der 20er-Jahre des letzten Jahrhunderts und denken gar nicht daran, dass es statt Schiefertafeln mittlerweile auch digitale Tafeln gibt. Außerdem sollten die alten Lehrer mehr auf ihr Äußeres achten. Parfüm und Mundwasser könnten an ihrem Image einiges verändern.

Benni

Glosse: „Pausenchaos an der Waldorfschule Landsberg“

In der Waldorfschule Landsberg herrscht während der Pausen ein regelrechtes Durcheinander. Egal, ob die Sonne scheint oder ein Schneesturm wütet, stehen die Schüler draußen und bibbern vor sich hin – außer natürlich die Elite der Schule: die Zehnt-, Elft- und Zwölftklässler und die Lehrer. Aber wieso nur sie? Sind unsere Jacken vielleicht mit magischen Wärmefunktionen ausgestattet, die uns vor dem Frieren schützen?

Die Lehrer haben scheinbar eine neue Leidenschaft für sich entdeckt: Schüler aus den Gebäuden entfernen. Wer erwischt

wird, wenn er sich drinnen aufhält, wird kurzerhand nach draußen befördert – egal, ob es im Freien kalt wie in der Arktis ist. Aber damit nicht genug: Die Lehrer sind auch noch aggressiv gegenüber den Schülern. Als ob es ihre Schuld wäre, dass die Pausenregeln so streng sind! Manche Schüler, die ihrem Überlebensinstinkt folgen und sich in den Gebäuden verstecken, um der Kälte zu entkommen, werden sogar wie Verbrecher behandelt.

Und Mitleid? Fehlanzeige, selbst bei Minusgraden. Da kann man noch so sehr bibbern und zittern – für die Lehrer zählt nur eins: die Regeln einhalten, koste es, was es wolle. Vielleicht sollten sie mal darüber nachdenken, ob sie nicht etwas menschlicher sein könnten. Schließlich sind Pausen doch dazu da, sich zu erholen, und nicht, um sich wie in einem Eisblock zu fühlen. Aber wer fragt schon nach Logik.

Paula

Travestie: „Der Schüler-Erkläner“

Wer rennt da so schnell zur Schule geschwind?
Es ist der Schüler, ein unvernünftiges Kind.
Er biegt um die Ecke, was für ein Graus,
Der Lehrer kommt grad aus der Tür heraus.

Es hat geschellt schon ziemlich lang.
Warum bist du noch auf dem Gang?
Siehst Schüler du die Uhr dort nicht?
Sie ist doch direkt vorm Gesicht.

Herr Lehrer, Herr Lehrer, merken Sie's nicht?
Mein Wecker, mein Wecker schellte halt nicht.
Ich bin gerannt, die Zeit ich vergaß,
die Angst im Nacken mir schon saß.

Mein Schüler, mein Schüler, ich will nicht so sein.
Ich will dir vergeben, komm endlich herein.
Danke, Herr Lehrer, ich seh es ja ein
und will von nun an immer pünktlich sein.

Paulina

Wilhelm Busch

Es sitzt ein Vogel auf dem Leim,
Er flattert sehr und kann nicht heim.
Ein schwarzer Kater schleicht herzu,
Die Krallen scharf, die Augen gluh.
Am Baum hinauf und immer höher
Kommt er dem armen Vogel näher.

Der Vogel denkt: Weil das so ist
Und weil mich doch der Kater frisst,
So will ich keine Zeit verlieren,
Will noch ein wenig quinquilieren
Und lustig pfeifen wie zuvor.
Der Vogel, scheint mir, hat Humor.

Zeichnung:
Yeva Bokan



Zehn Stunden sind eine halbe Ewigkeit

Text von Noah Sitzberger, Theresa Blümel, Joana Bruckert, Sarah Schilling

Nicht nur für die 10. Klasse war das Theaterstück dieses Jahr ein großes Thema, sondern auch für alle unterstützenden Lehrkräfte und Schüler anderer Klassen. Nachdem das Theaterprojekt in der 10. Klasse freiwillig ist und deshalb nicht bei jeder Klasse stattgefunden hat, mussten wir uns als Klasse die Frage stellen, ob wir uns dafür entscheiden und unsere Freizeit darauf verwenden wollen. Als wir uns dann dazu entschlossen hatten, ging alles recht schnell, da wir uns einen straffen Zeitplan zum Schreiben, Proben und Aufführen gesetzt hatten. Unsere Entscheidung, das Stück selbst zu schreiben, war riskant, aber wir wollten das Stück individuell auf unsere Klasse anpassen. Dramaturgisch hatten wir große Unterstützung von Frau Schormann.

Zum Schreiben fand sich schnell ein Team aus fünf Personen der Klasse zusammen, die sich intensiv mit diesem Prozess befassten, und daraus entstand das Stück „Die 10. Stunde“. Dieses Team hat sich aus Personen zusammengesetzt, die Freude am Theater, am Schreiben und an Regieführung haben. Gemeinsam mit der Klasse wurde dann ein Thema ausgewählt, das uns alle beschäftigt oder anspricht. Die einzelnen Charaktere des Stückes wurden individuell angepasst, sodass sich alle schnell in die Rollen hineinversetzten und sich in diesen wohlfühlen konnten.

Zusammen mit den 15 Spielenden und dem Rest der Klasse haben wir versucht, eine Balance zwischen Schule, Freizeit und Theater zu finden, mit der alle einverstanden und zufrieden sind. Die Planung wurde sehr aufwendig. So mussten dann alle anfangs noch spontaner sein und wir mussten uns erst einmal auf den veränderten Alltag einstellen. Der Rest der Klasse hatte während dieser Zeit auch jede Menge zu tun, denn das Gestalten der Plakate und des Programmhefts, das Bühnenbild, die Requisiten, die Kostüme und auch die Maske waren zeitlich aufwendig und erforderten viel Absprache. Die Balance zu finden und zu halten, erwies sich als äußerst schwierig, da wir bei den Proben komplett auf uns allein gestellt waren und alle ihre eigenen Bedürfnisse und Vorstellungen von der Probengestaltung hatten. Die Proben waren lang und zehrend, vor allem für die Regie, da es immer häufiger zu Unstimmigkeiten zwischen Spielenden, Regieteam und allen Helfenden kam. Ausstiege, Ausfälle, Streit und die Frage, ob wir das Projekt abbrechen sollten, begleiteten uns während der gesamten Probenwochen bis zu den Aufführungen. Die Hauptprobe war der Höhepunkt der Komplikationen, da sich hier die Aufregung und Anspannung der bevorstehenden Aufführungen bemerkbar machten. Alle waren müde und ausgelaugt von den intensiven Proben und sollten gleichzeitig immer spielbereit sein.

„Die 10. Stunde“ – Theaterstück der 10. Klasse



Dennoch schafften wir es, ein Stück auf die Bühne zu bringen, das nicht nur uns als Klasse stolz machte, sondern uns auch noch viel Lob von außen einbrachte. Wir können sagen, dass wir sehr zufrieden mit unserer Leistung sind und wir alle etwas daraus mitnehmen konnten. Ob das jetzt bedeutet, dass wir uns weiterentwickelten, wir neue Erfahrungen sammelten, jemand einen neuen Traumberuf gefunden hat oder er jetzt sicher sagen kann, dass Theater gar nichts für ihn bedeutet – wir haben alle etwas daraus gelernt und sind ein klein wenig daran gewachsen. Durch dieses Projekt lernten wir, die Balance zwischen Theater, Freizeit und Schule zu finden.

Ein großes Dankeschön an: Vanessa Schormann (leitende Hilfe bei Regie und Inszenierung), Lasse Grebner (Beleuchtung, Kl. 9), Yanosch Ritzkowksy (Beleuchtung, Kl. 9), Finjas Nitz und Lasse Nitz (Hilfe bei Regie und Inszenierung, Kl. 11), Thilo Mensch (Bühnenbau), Lena Lemke (Eurythmische Inszenierung), Elisabeth Gleiter (Versorgung und Aufsicht).

Zusammen mit den 15 Spielenden und dem Rest der Klasse haben wir versucht, die Balance zwischen Schule, Freizeit und Theater zu finden, mit der alle einverstanden und zufrieden sind.



Herzeloide – eine Helikoptermutter?

Aus dem Deutschunterricht mit Fachlehrerin Nadin Skacha,
Texte von Schülerinnen und Schülern der 11. Klasse

Parzival, der mittelalterliche Gralsritter, mit dem sich die Elftklässler gewöhnlich beschäftigen, wächst auf Wunsch der Mutter in Abgeschiedenheit auf, ohne etwas vom Leben außerhalb zu erfahren, und auch ohne eine ritterliche Erziehung. Ab einem bestimmten Zeitpunkt in seinem Leben ist Parzival motiviert, sein eintöniges Dasein zu verändern. Doch sein Leben im Wald ist damit vorbei und damit auch der Einfluss der Mutter Herzeloide auf seinen Werdegang. Die Schüler haben sich damit beschäftigt, welcher Balanceakt dahintersteckt.

„Hinfallen, enttäuscht zu werden und schlechte Erfahrungen zu machen, gehört zum Leben dazu und formt die Erwartungen an das Leben.“

„Alle Eltern wollen nur das Beste für ihre Kinder. Doch dabei muss darauf geachtet werden, dass ein gutes Mittelmaß zwischen Kontrolle und Selbstbestimmung des Kindes gefunden wird. Kinder, die bei Helikopter-Eltern aufwachsen, haben Schwierigkeiten, erwachsen zu werden und mit der realen Welt umzugehen.“ (Can)

„Folgt das Kind stets dem hindernisfreien Weg, der von den Eltern vorgegeben wird, ist es nicht in der Lage, eigenständig Probleme zu regeln. Es werden im späteren Leben größere Probleme auftreten, sodass das Kind irgendwann vor einem ‚unerklimmbaren Gebirge‘ stehen wird, wenn es nicht früh genug rebelliert.“ (Olivia)

„Eine überwachende Erziehung kann dazu führen, dass Kinder aus Trotz schlechtes Benehmen an den Tag legen, wie Drogen oder Kriminalität, weil sie aus dem geplanten Leben ausbrechen müssen, um Selbstbestimmung zu erlangen.“ (Tom-Marcel)

„Hinfallen, enttäuscht zu werden und schlechte Erfahrungen zu machen, gehört zum Leben dazu und formt die Erwartungen an das Leben.“ (Milana)



Herzeloide und Parzival im Wald von Soltane. Aus: Wolfram von Eschenbach, Parzival (Handschrift), Hagenau, Werkstatt Diebold Lauber, um 1443-46, Cod. Pal. germ. 339, I. Buch, Blatt 87r.



Wolfram, Parzival 1,1ff (Prolog) – Ist zwifelhertzen noch gebur ... (Heidelberg, Cod. Pal. germ. 339, fol. 6r)



Ölgemälde „Die Gralsburg“ von Hans Thoma, 1889, Galerie im Schloss Oberwieselau

„Die Individualität eines Kindes ist nur erreichbar, wenn es auch eine Problemlösefähigkeit und eine gewisse Frustrationstoleranz entwickeln kann. Um Probleme zu lösen, bedarf es auch mal kreativer Lösungsansätze und vor allem Ehrgeiz.“ (Noah)

„Eltern machen ihren eigenen Vorsatz, das Kind bestmöglich auf das Leben vorzubereiten, zunichte, indem sie ihrem Kind alle Hindernisse aus dem Weg räumen.“ (Corentin)

„Das Ziel von stark überwachenden Eltern ist es, ihre Kinder so zu ‚formen‘, dass sie möglichst intelligent und erfolgreich sind. Oft stehen dabei die eigenen Wünsche der Eltern im Vordergrund, nicht die der Kinder.“ (Lasse)

„Es ist sehr wichtig, dass ein Kind Höhen und Tiefen erfährt, denn nur so kann es lernen, eigene Entscheidungen zu treffen. Das Kind braucht für seine Entwicklung Raum für eigene Ziele und Privatsphäre, damit es auch auf eigenen Füßen stehen kann.“ (Falka)

„Kinder müssen ihre Freiheit leben dürfen, um eigenes Denken entwickeln zu können.“ (Jakob)

„Das Kind durchläuft im Bereich des Sozialen keine gute Entwicklung, weil von den Eltern Freunde oder Menschen, mit denen das Kind Kontakt hat, ausgesucht werden. So kann es als Erwachsener auch keine guten Entscheidungen treffen, mit welchen Menschen es sich umgeben sollte.“ (Finjas)

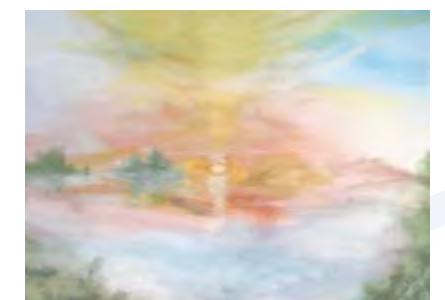
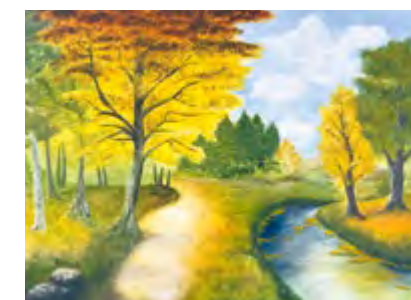
„Das Ziel von stark überwachenden Eltern ist es, ihre Kinder so zu ‚formen‘, dass sie möglichst intelligent und erfolgreich sind. Oft stehen dabei die eigenen Wünsche der Eltern im Vordergrund, nicht die der Kinder.“

„Die Erziehung eines Kindes, bei welcher die Eltern dem Kind gegenüber kein Interesse zeigen, kann genauso schlimm sein für dieses wie die übertriebene und extreme Kontrolle der Eltern.“ (Theresa)

„Schaffen Eltern ihren Kindern alle Probleme aus der Welt, sodass diese es so einfach wie möglich haben, vernachlässigen sie den Prozess der Selbstständigkeit und das Kind ist automatisch an die Eltern gebunden.“ (Hannes)

„Aus Fehlern lernt man“, sagt man so schön. Aber wie, wenn man zuvor keinerlei Fehler gemacht hat?“ (Valentino)

„Die Erfahrung zu machen, dass einem nicht alles so einfach in den Schoß fällt, wie man es gerne hätte, gibt einem Kind ein gutes Realitätsgefühl.“ (Quirin)



Schülerarbeiten aus dem Kunstunterricht mit Frau Pettinger. V.l.n.r.: Corentin Kolbeger, Milana Hobba, Valentino Liotti

Gemeinsam

Eurythmieabschluss 2024

Texte von Schülerinnen und Schülern der 12. Klasse

„Gemeinsam“ ist der Titel des diesjährigen Eurythmieabschlusses. Es gemeinsam, aber ganz unterschiedlich zu machen. Verschieden ausgerichtet, aber trotzdem verbunden zu sein in der Gruppe. Wir haben lange nach einem Thema gesucht. Verschiedenes ausprobiert und wieder verworfen. Dieses Thema hat sich nicht offen und klar artikuliert, sondern sich mit der Zeit unterschwellig eingeschlichen wie ein Wurzelgeflecht unter der Erde. Über der Erde sichtbar aufgeploppt, wie Pilze aus dem Boden, ist die gemeinsame Arbeit mit Stühlen als verbindendes Element. Die Schülerinnen und Schüler haben in Kleingruppen in großer Eigenständigkeit literarische Texte in Bewegung ausgearbeitet. Diese reichen von Celan über Enzensberger bis hin zu selbst geschriebenen Texten. Nicht alle nutzen in ihrer Gruppe den Stuhl als bewegtes Requisit. Jedoch sind die Stühle als bewegte Kulisse immer anwesend, so wie das gemeinsame Wurzelgeflecht, das die Klasse in Bewegung geschaffen hat. *(Lena Lemke, Eurythmielehrerin)*

Bei der Arbeit am Eurythmie-Abschluss wurde für mich besonders deutlich, wie bedeutsam in der Eurythmie der Austausch zwischen dem Einzelnen und der Gemeinschaft ist. Jeder bringt eigene Ideen ein und kann so die Gruppe voranbringen, doch in der Umsetzung ist es ebenso wichtig, sich als Einzelner den

Bewegungen der Gruppe gut anzupassen. Dass die Eurythmie somit vermittelt, wie durch Respekt, Rücksicht und Kompromissbereitschaft die Vereinigung von Individualität und Gemeinschaft ganz einfach funktionieren kann, nehme ich als wichtigste Bereicherung aus dem Projekt mit. *(Meret Kurz)*

Die eigene Arbeit an selbst gewählten Gedichten hat mich noch einmal mehr mit dem Thema Eurythmie verbunden. Ich lernte die Seelengesten und wie man diese in Bewegungssprache überträgt. *(Johannes Diepold)*

Zwischen den gemeinsamen Erarbeitungsphasen arbeiteten wir immer wieder in kleinen Gruppen an eigenen Choreographien und Ausdrucksgesten. Hier war es möglich, seinen eigenen kreativen Vorstellungen freien Lauf zu lassen und selbstständig sich über längere Zeit mit einem Gedicht auseinanderzusetzen, wodurch ich mein Durchhaltevermögen und meine Vorstellungskraft weiter ausprägen konnte. *(Paul Zeitler)*

Bei der Erarbeitung unseres Eurythmieabschlusses hat mir besonders die Auseinandersetzung mit den selbst ausgewählten Gedichten und Texten gefallen. Auch die anschließenden Über-

legungen, wie man diese möglichst ausdrucksstark mithilfe der Gruppe zeigen kann, fand ich sehr interessant. *(Hannah Spiegel)*

Ich finde die Eurythmie dieses Jahr spannender als die letzten Jahre, da wir deutlich mehr Eigenarbeit und Entscheidungsfreiheit haben über das, was wir präsentieren. *(Leonard Piechowski)*

Die bisherige Arbeit am Eurythmieabschluss fand ich im Vergleich zu all den Jahren Eurythmie mit am interessantesten. Wir mussten plötzlich selbst in Gruppen Gedichte erarbeiten, eigene Choreografien einüben und diese dann in einen angemessenen Zusammenhang mit den anderen erarbeiteten Gedichten setzen. *(Johannes Crisan)*

Die Unterrichtsstunden waren sehr interessant und vor allem recht abwechslungsreich. Besonders diejenigen der letzten Wochen, in denen wir uns gemeinsam mit den jeweiligen Gedichten beschäftigt haben, brachten uns dem Eurythmieabschluss vom Inhalt her deutlich näher. Auch die selbstständige Bearbeitung der Texte in kleinen Gruppen war ein neuer und sinnvoller Ansatz. *(Immanuel Schmoldt)*

Zu Beginn der Vorbereitung auf den Eurythmieabschluss war meine Vorstellung geprägt davon, dass ich die Aufführungen von anderen Klassen gesehen hatte und diese als Vorbild nahm. Erst im Laufe der Zeit fiel es mir leichter, mich zu öffnen und eigene Ideen zu entwickeln. Es begann mir Spaß zu machen, eigene Dinge zu kreieren, und ich habe sogar Lust bekommen, einen Teil des Abschlusses zu zweit mit Timofey zusammen zu erarbeiten und aufzuführen. *(Carlo Grundler)*

Auch wenn ich mich in meiner Schulzeit nie so richtig mit dem Fach Eurythmie anfreunden konnte, so empfand ich dieses Jahr besonders Freude an der kreativen Arbeit in der Vorbereitung des Eurythmieabschlusses. *(Noah Campo)*

„Bei der Arbeit am Eurythmie-Abschluss wurde für mich besonders deutlich, wie bedeutsam in der Eurythmie der Austausch zwischen dem Einzelnen und der Gemeinschaft ist.“

Während der Fachstunden war die Arbeit an unserem Eurythmieabschluss zäh, da anfangs bei einigen die Motivation und die Kreativität fehlten. Gegen Ende der Arbeit, nachdem die Ansätze erarbeitet waren, konnte ich mich leichter darauf einlassen, eigene Ideen einzubringen, und bekam sogar Lust darauf, ein eigenes Solo zu erarbeiten. Insgesamt fiel mir die Arbeit an einem Musikstück leichter als an einem Gedicht. *(Cora Müller)*

Anfangs war mir kaum bewusst, was mich bezüglich des Eurythmie-Auftritts erwarten wird. Als wir aber anfangen, Gedichte zu analysieren, konnte ich meiner Kreativität freien Lauf lassen und habe mich dazu entschlossen, mehr Farbe in mein Gedicht einfließen zu lassen, in Form von Vokalen. Meine Kreativität konnte ich gerade bei den Stühlen und der Anzahl an Mitschülern ausleben. Sich die Formen zu merken, schien mir ohne Aufzeichnungen zuerst als völlig unrealistisch, jedoch mit der Zeit glitt ich einfach mit meinem Instinkt entlang und kam auch so ans Ziel und zu den richtigen Formen, ohne viel auswendig lernen zu müssen. *(Nabil Will)*



Paris – Gegensätze, Ungleichheit und Kontraste

Texte von Schülerinnen und Schülern der beiden Klassen

Ende Oktober 2023 begaben sich die Schülerinnen und Schüler der MR- und der Abiturklasse auf eine Studienreise nach Paris, begleitet von Frau Trebien für das Fach Kunst und Frau Hermann für das Fach Französisch. Hier sind einige ihrer Eindrücke – eine Mischung aus Bewunderung und Begeisterung, aber auch aus Enttäuschung und Unverständnis ...



Foto: Lilly Gründler

Nicht nur die Gebäude waren sehr unterschiedlich, sondern auch die Menschen. Einerseits kann man die ständig gehetzten Pariser, andererseits die schlendernden Touristen beobachten. Man sieht Bettler mit dem Rücken an die Wand eines Luxusgeschäftes gelehnt. Der ausdruckslose, leere, oft müde Blick der Menschen in der Metro. Viele sind mit sich selbst beschäftigt, hören Musik, starren auf das Handy oder aus dem Fenster. Einen Kontrast dazu bilden Straßenmusiker, bei denen Menschen stehen bleiben, zuhören und sich freuen, der eine oder andere für kurze Zeit seinen Stress und seine Probleme vergisst und kleine Kinder tanzen.

Bei der Flut an Touristen ist die Frage, ob das Leben der Pariser Bewohner dadurch nicht völlig beeinträchtigt ist. Wenn man sich zum Beispiel die Metros anschaut, merkt man oft, wie überfüllt diese sind und den Arbeitstag der Pariser unangenehmer gestalten. Populäre Orte sind zumeist von Touristen überflutet und werden daher von den Parisern eher gemieden. Damit einhergehend sind erhöhte Preise in Supermärkten, Cafés, Restaurants etc. ... Die Einwohner der Stadt weichen deshalb auf preiswertere Geschäfte aus.

MR-Klasse



Den ganzen ersten Tag habe ich nicht das Paris gesehen, von dem viele erzählen. Selbst am zweiten, dritten und vierten Tag nicht. Es sah wie eine ganz normale Stadt aus. Erst abends, sobald es dunkel wird, ist Paris wunderschön.

Paris spiegelt ziemlich genau eine klassische Großstadt wider. Mit ihren vielen verschiedenen Menschen, Sehenswürdigkeiten und Shoppingstraßen. Was mich am meisten beeindruckt hat, waren die verschiedenen Facetten der Stadt und wie diese voneinander „getrennt“ wurden: In den touristischen Regionen gab es kaum Obdachlose und die Straßen waren sauber. Doch kaum ist man fünf Metrostationen in Richtung der Banlieues gefahren, zeigte die Stadt ihre anderen Seiten auf.

Grundsätzlich kommt man in Paris nicht um die vielseitigen Museen herum. So lassen sich über die gesamte Stadt verteilte Ausstellungen zu vergangenen Kunstepochen sowie auch Ausstellungen zeitgenössischer Kunst sehen. Alles in allem bietet die Stadt eine Vielfalt an Möglichkeiten, ob draußen oder drinnen: Die Kunst lässt sich in allen Variationen und Räumen finden.

Am beeindruckendsten ist für mich der Unterschied zwischen arm und reich. Das trifft mich immer sehr. Man braucht keine 15 Minuten mit der Tram fahren und man sieht Menschen auf der Straße liegen, und das alle hundert Meter. Sehr erschreckend. Diese Menschen werden richtiggehend aus dem Pariser Zentrum herausgetrieben, um den tollen Anblick der Stadt Paris nicht zu beeinträchtigen. Deswegen ist es nicht ganz so

ABI-Klasse



leicht, Paris einzuordnen. Dieser Beigeschmack schwimmt immer ein bisschen mit. Ich glaube, dass die Stadt mehr Problembereiche hat, als sie zugeben will.

„Je croisais presque que ces toiles vous diront ce que je ne sais dire en paroles.“ – Ich würde fast glauben, dass diese Gemälde Ihnen sagen, was ich nicht in Worte fassen kann. (Vincent van Gogh) Es gab unfassbar viel Kunst in Museen oder Parks, aber wenn man genau hinschaut, konnte man sehen, dass man überall sonst auch Kunst finden kann, weil sie in den Menschen steckt. Sie machen auf den Straßen Musik, malen, tanzen und versammeln sich, genießen einfach die Gesellschaft des anderen. Auch wenn es wirklich fast überall stinkt, sind die Gebäude

« Je croisais presque que ces toiles vous diront ce que je ne sais dire en paroles. »
(„Ich würde fast glauben, dass diese Gemälde Ihnen sagen, was ich nicht in Worte fassen kann.“)
Vincent van Gogh

meistens verziert und hübsch dekoriert. Man legt viel Wert auf gutes Essen, aber nicht auf Herkunft oder Aussehen. Ich kann fast mit Sicherheit sagen, dass ich die Menschen dort interessanter fand als alles andere.



Lehrer und Lehrerinnen der Freien Waldorfschule Landsberg: 1. Reihe (v.l.n.r.): Dr. Elisabeth Gleiter, Tanja Wahlich, Stefanie Kolbegger, Gerlinde Ayasse, Verena Wondrak, Julie Weiss, Rodolphe Moussouami, Andreas Götz, Barbara Pfeiffer, Renate Föll, Lena Lemke; 2. Reihe (v.l.n.r.): Christiane Honsálek, Lea Stikkelorum (zum Anfang des Schuljahrs ausgeschieden), Maria Kolnik, Christine Kronberger, Dr. Vanessa Schormann, Petra Renner, Christina Roßberg, Oliver Schmoltdt, Bernhard Sitzberger, Sophie Hermann, Andrea Pfister, Kerstin Klotz; 3. Reihe (von li nach re): Julia Petschallies, Alexa Pirich, Markus Klingenhäger, Erwin Schuster, Mirjam Blumrich, Sebastian Heger, Nina Trebien, Markus Krüger, Lino Petras, Karoline Kopp, Lilith Badaljan, Alexandra Carl; Es fehlen: Dagmar Bergk, Barbara Burann, Philipp Grebner, Elisabeth Knabe, Bernd Kolbegger, Stefan Landwehr, Peter Ram, Nadin Skacha, Stefan Landwehr, Karoline Kopp, Bernd Kolbegger

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen Schuljahr 2023/2024



Unser Vorstand: Mika Fest (Finanzen), Nicole Staguhn (Personal) und Tanja Wahlich (Pädagogik)



Unser Team in der Verwaltung: Doris Müller, Magdalena Hacker, Mika Fest, Ela Marten, Petra Krach, Julia Müller, Lukas Geißen, Nicole Staguhn



Unser Kindergartenteam in Landsberg: Annemarie Fischer, Jelena Perkusic, Tanja Degle, Susanne Hafner, Barbara Pressel, Julia Schützenberger, Thea Lehmann, Aggi Puhl, Franziska Rottmann. Kinderkrippe (nicht im Bild): Astrid Ude Stuck



Unser Kindergartenteam in Kaufering: Katrin Well, Brigitte Grichtmaier, Henriette Gierl



Unser Küchenteam: Claudia Goebel, Stefanie Römer, Friederike Seiffert, Eva Kübel, Stefanie Röhrle, Stefanie Arnold, Susanne Kutschera



Das Team der Schulbibliothek: Marianne Scherer-Schulenburg, Stefan Eiberger, Rita Mayerbuch



Unser Kindergartenteam in Finning: Andrea Konrad, Angelique Schubert, Christiane Heger, Saskia Rümmer



Unser Kindergartenteam in Dießen: Corina Hofmann und Almut Airikkala. Nicht im Bild: Edeltraud Schröder, Thea Hasselmann-Götze



Unser OGTS-Team in Landsberg (v.l.n.r.): Aika Golderer-Lang, Anna-Luise Devos, Marianne Scherer-Schulenburg, Nina Henzel, Dorothea Sitzberger, Sun Ok Yoon; Nicht im Bild: Daniela Edl, Simone Scheffler und Petra Hofmann



Unser Hausmeisterteam: Thilo Mensch, Nikolaus Afrouz. Unsere Reinigungskräfte (nicht im Bild): Corinna Winkler, Carmen Waldmann, Claudia Göbel, Nadine Waldmann, Thomas Göbel und Daniela Edl



Herzlich willkommen!

Kerstin Klotz 1

*„Die Musik drückt das aus, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist.“
Victor Hugo*

Von klein an war Musik ein zentraler Lebensinhalt für mich. Besonders zur Chormusik entwickelte ich schon in jungen Jahren eine große Liebe.

Nach dem Abitur absolvierte ich zunächst eine Ausbildung zur Keramikerin, studierte dann an der Hochschule für Musik in München Musik für das Lehramt an Gymnasien. Während der Elternzeit mit unseren vier Kindern absolvierte ich eine Ausbildung in Musiktherapie. Als unser Jüngster in die 1. Klasse kam, war ich, neben der Kirchenmusik und der Leitung, verschiedener anderer Chöre, zunächst als Dozentin für Musik an der BFS für Kinderpflege tätig, bis ich an die Waldorfschule wechselte.

Der Oberstufenchor – mein „neues Instrument“. Das erste Jahr mit dem Oberstufenchor der Waldorfschule war für mich sehr spannend. Dieses große „Instrument“, die vielen Stimmen, die verschiedenen Menschen und Persönlichkeiten. Was für eine besondere Erfahrung! Ich erinnere mich an die ersten Proben und das gegenseitige Kennenlernen. Es war ein Experiment, bei dem auch ich mich völlig neu kennenlernen durfte. Nach einer sehr schönen und produktiven Probenwoche und einem wundervollen Weihnachtskonzert war für mich klar, dass dieser Chor „mein Instrument“ ist, und obwohl ich den Musikunterricht aus zeitlichen Gründen leider wieder aufgeben musste, konnte ich mich vom Chor nicht mehr trennen. So freue ich mich auf die zukünftige Probenarbeit mit diesen tollen Menschen, diesem wunderbaren Instrument und hoffe auf weitere schöne, erfüllende Auftritte.

Rodolphe Moussouami 2

Geboren bin ich in Mayumba, südlich von Gabun, und ich besuchte die Schule „Lycée Nazaire Boulingui“ in Tchibanga. Nach meinem Abitur studierte ich Germanistik an der Universität Omar Bongo in Libreville. An der Universität Augsburg habe ich anwendungsorientierte interkulturelle Sprachwissenschaft studiert, wo ich mich stark mit der deskriptiven Linguistik und mit der Fachdidaktik von Deutsch als Fremdsprache und Französisch beschäftigte.

Aufgrund meiner Spezialisierung in den beiden oben genannten Sprachen arbeitete ich zwei Jahre lang als Französischlehrer am Burgberg-Gymnasium in Bad Harzburg. Dort unterrichtete ich in verschiedenen Klassenstufen von der 6. bis 11. Klasse.

Philosophisch gesehen bezieht sich die ganze Existenz einer Person im Wesentlichen darauf, sich auf die Suche nach neuen Herausforderungen zu begeben. Diesbezüglich ist die Waldorfpädagogik eine Herausforderung für mich, denn sie macht mich neugierig. Ich bin sehr froh, hier zu sein und die neue Pädagogik kennenzulernen.

Ich freue mich auf die gute Lernatmosphäre mit den Schülerinnen und Schülern und auf eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern und Kolleginnen und Kollegen.

Britta Meyer 3

Liebe Schulgemeinschaft,

Balance gestalten – das betrifft nicht nur die eigene Balance zwischen der Zeit, die man mit den eigenen Kindern verbringt und in der man gemeinsam Freude hat und der Zeit mit dem Partner in guten und interessanten Phasen, zwischen Haushalt und Garten, „Ackerbau und Viehzucht“, Freizeit und Entspannung, Schule, Sport und Sonne, Segeln, Freunde treffen, Kanu fahren und Pferden, Kaninchen, Blumen, Wald und Urlaub in Schweden und dann auch noch Geldverdienen oder am besten: der Berufung folgen, wenn man sie denn spürt.

Glücklicherweise habe ich diese Berufung gespürt, denn die Geographie wurde mein absoluter Lebensinhalt, als ich Diplom-Geografin wurde und in Südafrika im Hluhluwe-Umfolozi Park und in den wunderbaren Wildschutzgebieten Rukwa und Katavi in Tansania lebte und viele Jahre für den Naturschutz arbeitete.

Ich habe mich dafür entschieden, meinem Steckpferd – der Geografie – wieder mehr Platz in meinem Leben zu geben. Nach der Familienzeit mit kleinen Kindern wurde es Zeit, meinen Fokus wieder auf die ökologischen Zusammenhänge dieser wundervollen Erde zu richten. Und diesmal mit jungen Leuten und zurück in Deutschland!

Und so betreibe ich wieder aktiv Geografie und werde damit hoffentlich viele Schülerinnen und Schüler für dieses Fach begeistern, welches uns so schön die Basis offenbart, auf der und mit der wir leben. Die Balance hält auch unsere Erde, und ich bin zuversichtlich, dass wir Menschen auf dem Weg sind, mit ihr die Zukunft in Balance, Harmonie, mit Liebe und in Frieden mit allem Leben zu gestalten.

Doris Müller 4

Seit September 2023 bin ich im Regelfall Montag, Dienstag und Mittwoch im Schulbüro unserer Schule anzutreffen. Das ist genau der richtige Ort für mich: abwechslungsreich, kunterbunt, viel Kontakt mit Menschen aller Art und auch mal herausfordernd. Da fühl ich mich daheim. So kann ich die Welt jeden Tag ein bisschen „besser“ machen. Mein Ziel: Jeder, der mit einem Anliegen ins Schulbüro kommt, soll zufrieden wieder hinausgehen. Und so freue ich mich, daran mitzugestalten, dass unsere Schule immer noch besser wird.

Wer bin ich? Einige kennen mich schon als Beirätin oder Elternrätin an unserer Schule. Meine beiden Kinder Nepomuk und Fridolin gehen in die 10. und 8. Klasse unserer Schule. Ich bin 54 Jahre alt, am liebsten barfuß und draußen unterwegs, ich liebe Kühe, Musik, Theater, Kunst, Schwimmen und noch vieles mehr. Als Marktfrau am Viktualienmarkt, als Kuhhirtin in der Schweiz, aber auch als Betriebswirtin in der Freiwilligenagentur Tatendrang in München und bei noch vielen anderen Tätigkeiten habe ich verschiedene Menschen und Aufgaben kennengelernt und freue mich, mein Wissen zum Wohl unserer Kinder einzubringen. Auf eine feine Zusammenarbeit!



5

Anna-Luise Devos 5

„Ich bin da, wo ich gebraucht werde“, war meine Devise, als ich im September 2023 in der Offenen Ganztagschule anfang. Nach einem holprigen Start durfte ich dann auch direkt, ganz unerwartet, die Vertretung von Marianne Scherer übernehmen. Vom Kreativraum über die Wohnküche bis zur Wiese habe ich alles ausprobiert. Durch den Schulbeginn meines Sohnes bot sich mir die Möglichkeit, die OGTS zu unterstützen. Bereits der Waldorfkindergarten meines Sohnes in Grafrath hat mich fasziniert, und ich habe die heilsame Wirkung von Aktivitäten wie dem Bastelkreis erfahren. Daher wollte ich gerne meine Hilfe anbieten, wo immer sie gebraucht wird. Es ist ein wahres Geschenk, so schnell die Schüler der 1. bis 4. Klasse, ihre Eltern und alle Kollegen kennenzulernen. Wenn meine eigenen Kinder mir Geschichten erzählen, sehe ich meistens ein vertrautes Gesicht vor mir. Es bereitet mir große Freude, Ihre Kinder nach dem Schulunterricht zu begleiten und Sie alle noch besser kennenzulernen!



6

Daniela Edl 6

Hallo, ich bin Daniela Edl, Mutter von zwei Kindern und selbst als ehemalige Waldorfschülerin hier an der Schule aufgewachsen. Ich bin in der Wohnküche tätig und freue mich, Ihre Kinder kennenzulernen und dafür zu sorgen, dass alles in einer gemütlichen und liebevollen Atmosphäre stattfindet.

Oliver Schmoltdt

Lesen Sie bitte das Interview auf Seite 40.



1

Servus und auf Wiedersehen

Stefan Landwehr 1

Als Stefan Landwehr vor 20 Jahren als Oberstufenlehrer für Physik, Chemie und Mathematik an unsere Schule kam, war er jünger als die meisten Lehrkräfte und sah eigentlich genauso aus wie heute: immer im frisch gebügelten karierten Hemd und Jeans, immer aufmerksam betrachtend und zuhörend. Wir waren froh, dass er unsere Schule gewählt hatte, war er doch Waldis durch und durch, als Sohn einer Waldorflehrerin selbst 13 Jahre Waldorfschüler gewesen und nach seinem Studium Absolvent des Kasseler Waldorf-Seminars mit großer Begeisterung für die Naturwissenschaften und deren Vermittlung. Darin ist er auch wirklich sehr gut, und wer ihn im Unterricht, an Elternabenden oder bei Vorträgen in der Lehrerkonferenz erleben durfte, verstand, dass er einen geborenen Lehrer vor sich hatte. Seine Konzentration und Ruhe gingen auf die Zuhörer über, in jedem Augenblick schien er selbst so gebannt von den Prozessen zu sein, dass man gar nicht anders konnte als auch zu beobachten und mitzudenken. Die Goetheanistische Methode der Beobachtung von Phänomenen hatte er verinnerlicht und die Schüler daran herangeführt. Es war sein Anliegen und sein großer Verdienst, die Waldorfpädagogik in der Oberstufe unserer Schule fortzuführen und weiterzuentwickeln. Zugleich hatte er einen großen Spaß an Experimenten, ließ es gerne knallen und zischen. Zusammen mit Klaus Löffelmann etablierte er das naturwissenschaftliche Praktikum an unserer Schule, wodurch die Schülerinnen und Schüler selbst durch Experimente naturwissenschaftliche Erkenntnisse erwerben konnten. Mit fachkundiger Unterstützung half er vielen Klassenlehrern, die Physik- und Chemieepochen der 7. und 8. Klasse vorzubereiten. Zudem unterrichtete er Mathematik in den Klassen 9 und 10. Meine letzte Klasse war ihm überaus dankbar, dass sie die Rechenoperationen durch seine geduldigen Erklärungen endlich verstand und prägte für die von ihm streifenfrei geputzten Tafeln das Prädikat „Landwehr-Standard“. Ein weiteres Highlight waren die Vermessungspraktika in Tschechien, die er über viele Jahre hinweg durchführte. Die Nachtwanderung im Gelände und die lange Nacht zur Fertigstellung der ge-

nauen Karten waren für die Schüler unvergesslich. Bei den Facharbeiten der Oberstufe war er ein gefragter Mentor. Als er das Fach Chemie in der Mittleren-Reife-Klasse und Physik in der Abiturklasse unterrichtete, schaffte er es bestens, die Brücke vom Waldorfunterricht zu den Anforderungen der staatlichen Abschlüsse zu schlagen. Zweimal war er zur Freude der jeweiligen Klassen deren Betreuer, denn auch in dieser Funktion war er äußerst gewissenhaft und zugewandt. Dann begleitete er gerne die Berlinfahrten, da er dort aufgewachsen war. Es war auch durchaus etwas Preußisches in seinem Charakter, er war verantwortungsbewusst und suchte klare, verbindliche Problemlösungen. So war er mehrere Jahre im Personalkreis tätig, erstellte seit vielen Jahren den Epochenplan und war z. B. zu Beginn der Covid-Pandemie zusammen mit Marius Frietsch tatkräftig an der Einrichtung des Online-Unterrichts für die Oberstufe beteiligt. Nachdem er schon vorher in der Lehrerbildung am Südbayerischen Seminar tätig war, setzte er sich in den letzten Jahren für die Gewinnung neuer Lehrkräfte ein und engagierte sich im Arbeitskreis Attraktive Oberstufe. Stefan Landwehr hat sich intensiv mit den Schriften Steiners auseinandergesetzt, sodass er dessen Denken einer Zuhörerschaft nachvollziehend vermitteln konnte. Beeindruckend war, wie sehr er sich diesen Schulungsweg selbst zu eigen gemacht hat, und gerade deshalb fühlten sich die Schüler in seinen präzisen Beschreibungen in ihrem Wesen erkannt.

Außerdem verstärkte er noch das Orchester mit seinem Cellospiel und zeigte, dass Naturwissenschaftler durchaus musische Qualitäten haben können. Beim Christgeburtsspiel war er ein fürsorglicher Josef und ein in sich ruhender Wittok. Im Dreikönigsspiel zeigte er sich als tief innerlicher blauer König. Wir danken ihm für alles und lassen ihn schweren Herzens ziehen.

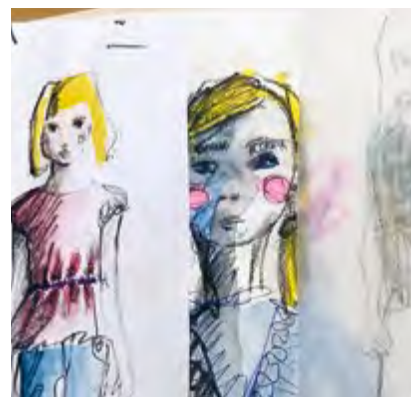
„Alles prüfe der Mensch, dass er danken für alles lern' und verstehe die Freiheit, aufzubrechen wohin er will“ (Friedrich Hölderlin)

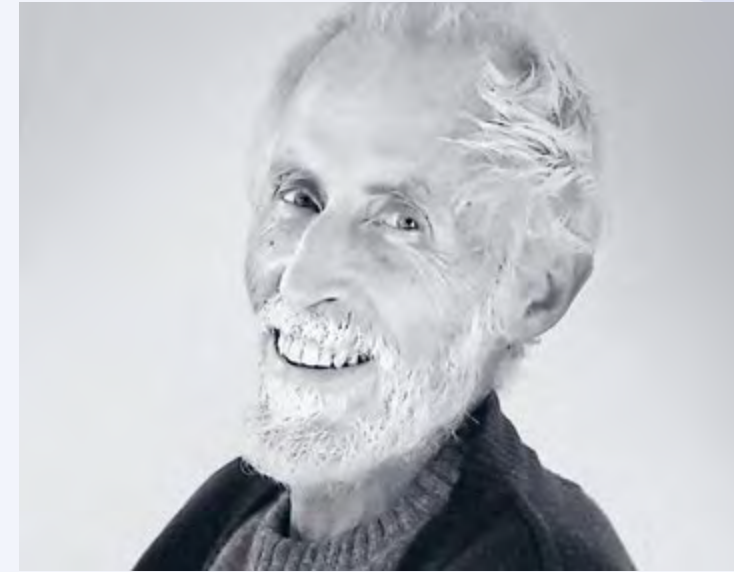
Auf Wiedersehen, Super-Landi!

Gerlinde Ayasse



Schülerarbeiten aus der Offenen Ganztagschule





Beate Daum 2

Beate Daum, ein Münchner Kindl, gesegnet mit einem wunderbaren bayerischen Dialekt, war unserer Schule über vier Jahrsiepte verbunden. Sie begann ihre Tätigkeit als Mitarbeiterin in der Verwaltung am 1. Januar 1995, damals noch in Schondorf am Ammersee – und, wie sie sagt „ohne Ahnung von Waldorf“. Die Schule und die Kindergärten wuchsen und wurden größer und damit auch die Aufgaben, die in einer Verwaltung erledigt sein wollten. Damit dies zukünftig gut gelingen konnte, programmierte Bea, wie sie von allen liebevoll genannt wurde, eine auf unseren Verein passgenau zugeschnittene Datenbank, mit der wir viele Jahre äußerst effektiv arbeiten konnten. Nicht nur verzwickte Computerprobleme, auch die Zahlen waren bei Bea in den besten Händen.

Sie kümmerte sich um die monatlichen Gehaltszahlungen, die Beitragseinzüge und um die Buchhaltung mit all ihren Facetten. Mit großem Wissensdrang und einem hohen Maß an Eigeninitiative erarbeitete sie sich im Laufe der Jahre ein beachtliches Fachwissen in diesen Bereichen. „Das musst du die Bea fragen!“ war ein oft gehörter Satz auf den Fluren. Bea hat sich im Laufe der Jahre „Waldorf“ erschlossen und fühlte sich der Schule tief verbunden. Ihre abendlichen Spaziergänge führten oft über den Schulhof. Sie selbst pflegte während der Arbeitszeit eine „Politik der offenen Tür“, abends musste sie sich dann aber noch mal vergewissern, dass alle Türen verschlossen sind. Sie zeichnete sich durch ein hohes Maß an Verantwortung und große Hilfsbereitschaft aus.

Wir danken ihr herzlich für ihre langjährige Tätigkeit an unserer Schule.

Nicole Staguhn

Julie Weiss 3

Aufbruch zurück – Danke, Frau Weiss!

Dein Interesse an neuen Erfahrungen brachte dich gleich nach dem Studium an unsere Schule. Die Neugierde, etwas Unbekanntes kennenzulernen, in deinem Fall gleichzeitig ein anderes Land und eine interessante Pädagogik, bist du mit unglaublichem Elan angegangen.

Aus der Leichtathletik und dem Volleyball kommend und mittlerweile dem Ultimate Frisbee verschrieben, wurden die Schülerinnen und Schüler von dir innerhalb kürzester Zeit auch mit diesen Sportarten vertraut gemacht. Die etwas ungewohnte „Waldorfsichtweise“ auf den Sportunterricht haben wir gemeinsam auf den Fortbildungen kennengelernt und in ein hoffentlich passendes Gleichgewicht gebracht.

Dass du schnell das Vertrauen der Schülerinnen und Schüler gewonnen hast, kann man auch daran erkennen, dass du bereits im ersten Jahr zur Verbindungslehrerin gewählt und dadurch auch im Gewaltpräventionskonzept tätig wurdest.

Für unsere Schulgemeinschaft warst du ein Glücksgriff und wir bedauern es sehr, dass deine Zeit bei uns zu Ende geht.

Wir freuen uns, dass du der Waldorfpädagogik, dann in deinem Heimatland Tschechien, treu bleibst und versuchst, unter widrigen Umständen (keine Sporthalle) deine Freude am Sport weiterzugeben.

Dík, dík, dík.

Sebastian Heger

Nachruf Franz Entter

Im April hat uns die Nachricht erreicht, dass Franz Entter am 29.03.2024 im Alter von fast 79 Jahren die Schwelle zur geistigen Welt überschritten hat. Nur noch wenige aus dem jetzigen Lehrerkollegium kannten ihn, manche ehemalige Schülerinnen und Schüler, die nun schon Schuleltern sind, erinnern sich vielleicht an ihn.

Franz Entter war einer der Eltern, die sich mit den Gedanken Rudolf Steiners intensiv beschäftigten, sich für die Waldorfpädagogik engagierten und schließlich unsere Schule gegründet haben, die dann seine beiden Töchter, Solange und Felicitas, besuchten. Er war auch im Vorstand tätig, als die Rudolf-Steiner-Schule Schondorf am Ammersee nach Landsberg umzog und im neuen Gebäude zur Freien Waldorfschule Landsberg wurde. Er war zuvor Gymnasiallehrer in Weilheim gewesen, und als in Schondorf die Oberstufe aufgebaut wurde, unterrichtete er in den ersten Oberstufenklassen Mathematik und Physik.

Zu dieser Zeit hatte die Schule noch nicht viel Geld, da die staatlichen Zuschüsse erst mit einem zweimal erfolgreich abgelegten Abitur zu erwarten waren. Damit ein naturwissenschaftlicher Unterricht stattfinden konnte, galt es mit Wenigem auszukommen und viel zu improvisieren. Darin war er wahrlich sehr erfindungsreich. Er bastelte Versuchsanordnungen aus geschenkten und alltäglichen Materialien, dabei war es ihm besonders wichtig, dass die Schüler so die Experimente auch zu Hause nachmachen konnten.

Er war ein sanfter, freundlicher Mensch, der Schülern wie Kollegen zugewandt begegnete und sie mit einem strahlenden Lächeln bedachte. Nach der Tätigkeit an unserer Schule war er Lehrer an der Freien Waldorfschule Sorsum bei Hildesheim.

Wir danken Franz Entter von ganzem Herzen für alles, was er für unsere Schule getan hat und auch für die großzügige Spende, die er nach seinem Übergang unserer Schule zukommen ließ.

Adieu!

Gerlinde Ayasse

Gedicht von Barbara Pfeiffer

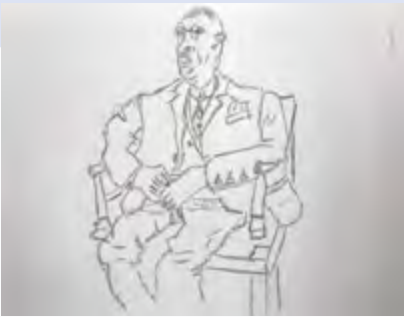
stiersprung
balance,
bilanz des
stillstands,
stand- und
spielbein,
herzwand,
kopfstand;
dazwischen
schwindel.
stiersprung:
ergänzung
zur fülle hin;
in der mitte
die leere
des sprungs.



Song von Stefan Eiberger



Kunstunterricht der 9. Klasse



Im Fokus stand der Hell-Dunkel-Kon-
trast. Dabei sollte Licht und Schatten
als raumschaffendes Prinzip erkannt
sowie zwischen den beiden Polen
Schwarz und Weiß wahrgenommen
werden.

Bilder v.l.n.r.: Emilia Weinhart,
Raphael Pavic, Paula Wüst,
Selina Hafner, Yeva Bokan



Kunstunterricht der 12. Klasse



Auswahl an Arbeiten aus dem
Kunstunterricht der 12. Klasse
mit Frau Trebien

Den Keim für etwas Gesundes setzen und damit heilend wirken

Alexa Pirich im Interview mit Oliver Schmoltdt

„Ich habe ja nun sehr lange selbstständig gearbeitet, das war mir auch immer wichtig. Die Tätigkeit als Klassenlehrer ist dem gar nicht so unähnlich, vor allem in Verbindung mit dem kreativen Aspekt, der bei allem mitschwingt. Nicht umsonst spricht Steiner ja auch von der 'Erziehungskunst'.“

Seit etwa einem halben Jahr bist du Klassenlehrer der neuen 1. Klasse. Wie geht es dir?

Es geht mir gut! Die Arbeit macht mir viel Freude.

Wie bist du vor drei Jahren auf die Idee gekommen, an diesem Punkt in deinem Leben noch einmal einen solchen beruflichen Kurswechsel vorzunehmen?

Für mich hat es sich sehr organisch angefühlt. Ich habe schon früh gemerkt, dass ich unheimlich gerne mit Sprache umgehe, und irgendwann habe ich die Entwicklung von Sprache in Verbindung mit Kindern gesucht. Wir haben in der Agentur (siehe Infobox, Anm. d. Red.) beispielsweise ein Erste-Hilfe-Buch für Kinder entworfen und eine Reihe von Mal- und Bastelbüchern. Als klar wurde, dass der Weg, Lehrer zu werden, für mich tatsächlich möglich ist, gingen sämtliche Türen wie von selber auf. Wenn der Ruf nach Veränderung in einem so laut wird, dann kann man entweder erstarren (Anmerkung: aus Angst vor der Veränderung) oder man bleibt im Fluss. Und ich habe gemerkt, dass Letzteres gesünder ist, nämlich aus dem Gewohnten in ein neues, gutes, kaltes Wasser zu springen. Außerdem ist mir über die Jahre aufgefallen, dass die Lehrer*innen immer so von innen gestrahlt haben. Ich glaube, das hat mich auch angezogen.

Was haben deine Freunde und die Verwandten dazu gesagt?

Ich wollte das Pflänzchen erstmal gedeihen lassen und behutsam damit umgehen. Daher gab es nur ganz wenige Menschen, die über meine Überlegungen Bescheid wussten, weil ich mir die Bedenkenträger vom Hals halten wollte. Erst als mich mir ganz sicher und schon in der Umsetzung war, bin ich damit auch nach außen gegangen. Aber dann waren die Reaktionen eigentlich auch sehr positiv.

Und wie hat deine eigene Familie reagiert? Immerhin besuchen zwei deiner vier Kinder derzeit die Schule, an der du jetzt als Lehrer arbeitest ...

Ich habe vorher natürlich mit meinen Kindern darüber gesprochen, ich dachte, dass es ihnen vielleicht peinlich sein könnte, dass der eigene Vater jetzt als Lehrer in „ihrer“ Schule auftritt. Aber nichts davon war der Fall, sie haben sehr gut reagiert, alle haben diesen Schritt unterstützt: „Ja, mach das, das passt doch super zu dir, Papa“, haben sie gesagt. Das war natürlich schön.

Was bringst du aus deinem bisherigen Leben mit, das dir jetzt in diesem Beruf zugute kommt?

Ich habe ja nun sehr lange selbstständig gearbeitet, das war mir auch immer wichtig. Die Tätigkeit als Klassenlehrer ist dem gar nicht so unähnlich, vor allem in Verbindung mit dem kreativen Aspekt, der bei allem mitschwingt. Nicht umsonst spricht Steiner ja auch von der „Erziehungskunst“. Man könnte sagen, alle meine Talente und Neigungen werden hier in einem fruchtbaren Ganzen abgerufen.

Wie verkraftest du die finanziellen Einbußen im Vergleich zu deinem bisherigen Gehalt in der Agentur?

Ich persönlich bin dankbar für das Gehalt und auch das Gesamtpaket, das ich hier bekomme. Zumal es auch viele zusätzliche Vergütungen gibt wie eine betriebliche Altersvorsorge, eine betriebliche Zusatzkrankenversicherung, ein 13. Monatsgehalt u.a. Das summiert sich und am Ende ist es dann doch eine ganz ordentliche Vergütung.

Man sagt ja, dass der Beruf als Lehrer immer mehr Energie fordert und ca. zwölf Arbeitsjahre bis zur Rente sind ja noch eine lange Zeit. Macht dir das manchmal Gedanken?

Nun, man gibt natürlich viel in so einer Klasse, aber man wird umgekehrt auch genährt. Ich empfinde die Tätigkeit des Lehrers zudem als einen „edlen“ Beruf, der sich auch deswegen mit dem Alter gut verbinden lässt. Die Reife kann sogar ein ganz wesentlicher Anteil am Gelingen sein in diesem Bereich.

Wie hast du die Zeit der Aus- und Fortbildung zum Waldorfschullehrer erlebt?

Also die eineinhalb Jahre der Doppelbelastung während der Vollzeitausbildung waren natürlich nicht ganz ohne: das Büro, die Familie, das Studium, die Pendelei zur Hochschule nach

Stuttgart und zurück, zum Abschluss die Masterarbeit und dann der Berufseinstieg als Klassenlehrer gleich im Anschluss. Aber das liegt ja jetzt hinter mir.

Was bereitet dir die meiste Freude an deinem neuen Beruf?

Die Tätigkeit als Waldorfschullehrer lässt einem – im Rahmen des Lehrplans und der pädagogischen Ausrichtung – viele Gestaltungsfreiheiten. Und das liegt mir. Außerdem ist die Waldorfpädagogik meiner Ansicht nach das modernste Bildungskonzept, das es heute auf der Welt gibt, weil der ganze Mensch miteinbezogen wird. Das bietet kein anderer Bildungsweg im schulischen Umfeld. Ein Beispiel: Wenn durch die äußeren Einflüsse durch neue Medien z. B. bestimmte Veränderungen in der Entwicklung der Kinder stattfinden, dann stimmen die äußeren Einflüsse einfach nicht mehr, sodass die gesunde Entwicklung beeinträchtigt ist. Deshalb ist es ganz wichtig, dass Halt gegeben wird, z. B. durch einen gesunden Rhythmus, sodass man wieder zu einer seelischen Entwicklung zurückfindet und sich auch wieder verbunden fühlt mit dem, was man eigentlich ist. Dieser ganzheitliche Blick ist ein wesentlicher Aspekt der Waldorfpädagogik. Auch das empfinde ich als starke Motivation.

Was erlebst du als Herausforderung?

Es ist so, dass man merkt, da wirken unheimlich viele Kräfte von den Kindern auf einen und das eigene System muss das dann alles durchlaufen. Aber wenn man in den Fluss des Gebens und Nehmens einsteigt, dann ist der Kräftehaushalt ausgeglichen. Auch das Miteinander des Kollegiums in einer selbstverwalteten Schule fordert einem einiges an Kräften ab, jedoch gibt man mir hier die Zeit, da reinzuwachsen. Jetzt steht für eine Weile erst mal die Rolle des Klassenlehrers an erster Stelle.

Wieso gerät die Waldorfpädagogik aus deiner Sicht immer wieder so stark ins Kreuzfeuer?

Ich denke, vielleicht aufgrund von Angst aus Unkenntnis? Es gibt immer wieder den Impuls, alles zum Schweigen zu bringen, was dem Mainstream oder der Norm nicht entspricht, da es viele Menschen gibt, die bestimmte Wünsche an eine normierte Gesellschaft haben. Der Mensch ist aber kein normiertes, sondern ein lebendiges Wesen. Deswegen gibt es da eine Diskrepanz.



Oliver Schmoltdt

- 55 Jahre alt
- seit 22 Jahren verheiratet
- Vater von vier Kindern (21, 18, 12, 5)
- Studium Visuelle Kommunikation (Dipl.-Des. FH), an der Hochschule für Gestaltung in Schwäbisch Gmünd
- lebt seit 17 Jahren am Ammersee
- war 24 Jahre lang Geschäftsführer der Werbeagentur KlareLinie, Agentur für Gestaltung
- 2022/23 Postgraduales Masterstudium zum Waldorfpädagogen/Klassenlehrer (MA)
- seit September 2023 Klassenlehrer der neuen 1. Klasse an der Freien Waldorfschule Landsberg

„... außerdem ist die Waldorfpädagogik meiner Ansicht nach das modernste Bildungskonzept, das es heute auf der Welt gibt, weil der ganze Mensch miteinbezogen wird. Das bietet kein anderer Bildungsweg im schulischen Umfeld.“

Das Öffnen eines ganzen Universums

Instrumentalunterricht an der FWSL

Text von Christiane Honsálek, Musiklehrerin

Cello, Flöte, Gesang, Gitarre, Harfe, Klavier, Klarinette, Kontrabass, Saxofon, Viola, Violine und Veeh-Harfe – was soll es sein? Musik zu machen hat positive Effekte, sowohl auf die motorischen Fähigkeiten als auch auf die Gehörbildung, das Rhythmusgefühl, die Persönlichkeitsbildung und die Kreativität eines Kindes. Zudem haben Studien belegt, dass das Erlernen eines Instrumentes Kindern und Jugendlichen hilft, Eigeninitiative und Leistungsbereitschaft zu entwickeln. Sie fördern Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit. Junge Menschen erlernen auf diese Art wichtige Schlüsselqualifikationen, die sie für ein selbstbewusstes und selbstbestimmtes Leben brauchen.

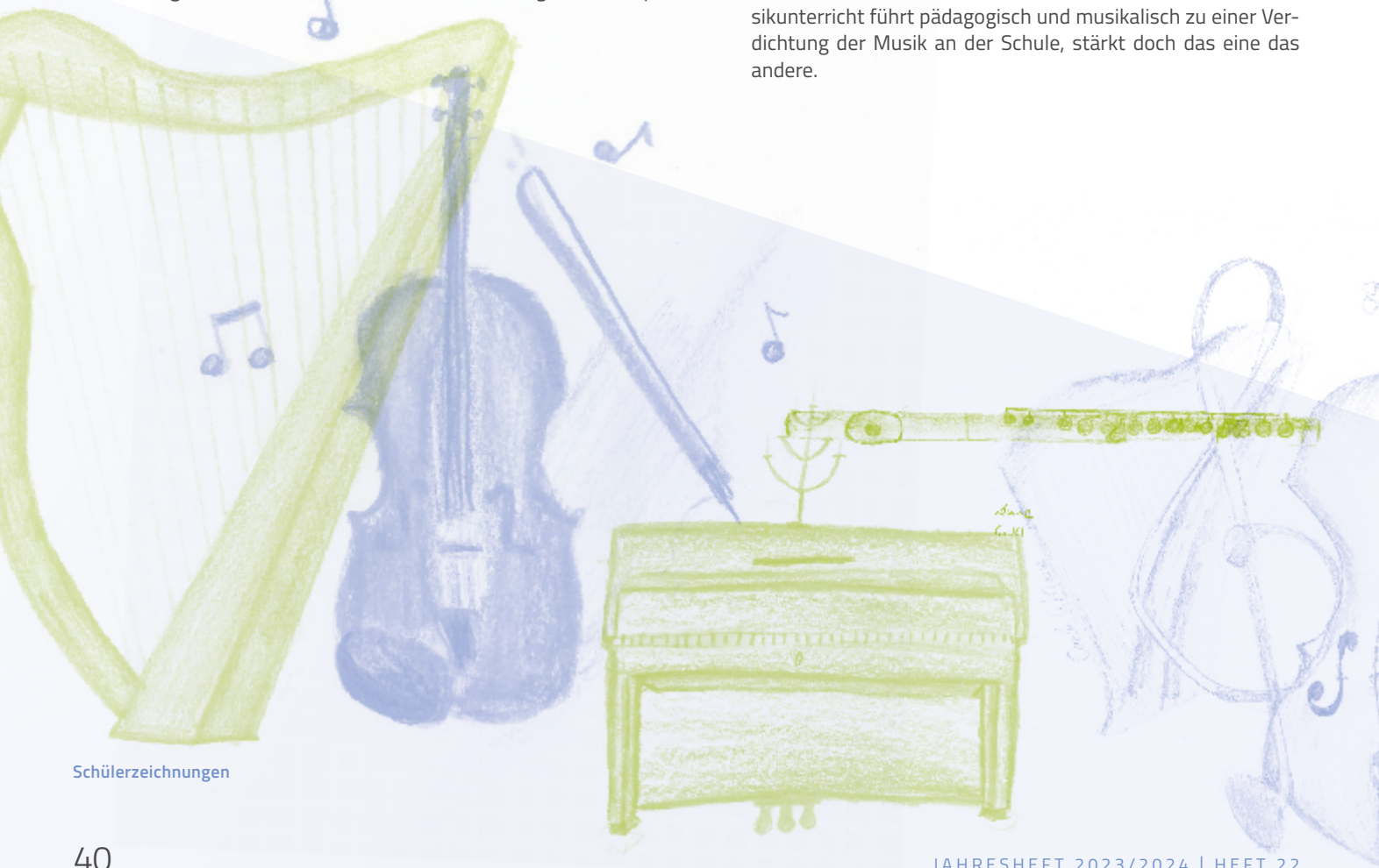
Zwölf private Instrumentallehrer und Instrumentallehrerinnen, alle qualifiziert und erfahren, haben im vergangenen Schuljahr an unserer Schule die oben genannten Instrumente im Einzelunterricht und in Kleingruppen angeboten. Der Unterricht fand, wie jedes Jahr, im Anschluss an den Schulunterricht in der OGTS-Zeit und auch darüber hinaus am Nachmittag statt. Dabei wurden die Kinder wie immer nach ihren individuellen Möglichkeiten, Fähigkeiten und Veranlagungen gefördert. Eine Liste mit den aktuellen Angeboten für privaten

Instrumentalunterricht hängt seit Schuljahresbeginn an der Pinnwand beim Haupteingang.

Der Instrumentalunterricht bereitet die Kinder zudem auch auf das gemeinschaftliche Musizieren in den Streicher-, Harfen- und Bläserensembles sowie dem Orchester unserer Schule vor. Auf diese Art fand eine schöne Zusammenarbeit zwischen privatem Einzelunterricht und dem schulischen Gruppenunterricht statt.

Im zweiten Halbjahr gab es wieder im Rahmen einer Schulstunde eine Instrumentenvorstellung für die Unterstufe, in der erfahrene Instrumentallehrer und auch Schüler der verschiedenen Ensembles den jüngeren Klassen ihre Instrumente vorstellten. Vereinzelt kamen darüber hinaus Instrumentallehrer in den Musikunterricht, um ihr Instrument der ganzen Klasse vorzustellen. Die Instrumentallehrer, genauso wie die Klassenlehrer und Klassenlehrerinnen, stehen beratend zur Seite, wenn es um die Instrumentenwahl für ein Kind geht. Schnupperstunden sind dabei natürlich, wie immer, möglich.

Das Zusammenwirken von Schulmusik und Instrumentalmusikunterricht führt pädagogisch und musikalisch zu einer Verdichtung der Musik an der Schule, stärkt doch das eine das andere.



Schülerzeichnungen

Nicht nur eine Frage des guten Geschmacks

Text von Friederike Seiffert, Schulküche

Ein Hauch mehr Salz, eine Idee Zitronenabrieb, etwas mehr Chili: Nuancen an Zutaten können über die Ausgewogenheit einer Speise entscheiden. Dabei ist nicht nur der gute Geschmack gefragt: In der Schulküche – wie anderswo – ist es auch eine Frage des Könnens und des Miteinanders. Denn bei Unsicherheiten helfen wir uns untereinander: Könntest du bitte mal kosten?

Im April war seit langer Zeit wieder einmal Michael in der Küche. Michael vertritt eine Firma, die uns regelmäßig mit Reinigungsmaterial beliefert. Von Zeit zu Zeit überprüft er die Wasserqualität, das Spülergebnis und die Hygiene der Spülmaschine. Kaum fünf Minuten in der Küche, erzählte er mir: „Ich komme so gerne zu euch! Was glaubst du, wie es in anderen Küchen zugeht. Was für ein Ton in den Küchen manchmal herrscht, rau und unfreundlich sind sie miteinander. Und bei euch ist immer gute Stimmung.“

Ist das wirklich immer so? Auch wir bringen unsere Tagesverfassung mit in die Schule. Und manchmal ist es einfach nur stressig: zum Beispiel, weil kurz vor der Essensausgabe noch eine Speise nicht fertig ist, oder – dank sehr guter Gästezahlen – die Teller ausgehen. Da kann es auch in der Schulküche etwas rauer zugehen. Doch Michaels Äußerung stimmt mich nachdenklich. Was ist das sprichwörtliche Salz in der Suppe, sodass wir diesen, uns sehr schmeichelnden Eindruck hinterlassen?

Eine uns seit vielen Jahren begleitende Zutat heißt: Teambuilding-Maßnahmen. Einmal im Schuljahr treffen wir uns, um eine außerschulische Herausforderung zu meistern. In den letzten Jahren waren wir u. a. gemeinsam mit dem SUP auf dem Ammersee unterwegs, kletterten im Hochseilgarten in Utting und ruderten auf dem Lech in Kaufering. All diese Maßnahmen haben eines im Blick: das Team zu stärken.



Nehmen wir das Rudern als Beispiel: Im Achter ruderten wir Richtung Staustufe 18. Zunächst hatten wir alle individuell damit zu tun, die Technik zu lernen. Der Steuermann – ein erfahrenes Mitglied des Ruderclubs – führte uns mit klaren Anweisungen an und gab das Kommando. Unerfahren wie wir waren, verhedderten wir uns immer wieder mal mit den Skulls (Rudern). Dennoch hatten wir ein Ziel: gemeinsam in den Flow zu

Für das Zusammenspiel des Teams müssen wir unser Augenmerk auf unsere individuelle Aufgabe richten, uns andererseits aufeinander verlassen können, aber gleichzeitig aufeinander achten.

kommen, eine Einheit zu bilden. Das verlangte einiges von uns: Eva, die Schlagfrau, gab den Takt vor, an den wir uns halten mussten. Gleichzeitig mussten wir auf die Person vor uns achten, dazu das Kommando registrieren und die Technik im Blick behalten. Nicht einfach. Aber auf einer Strecke von mehreren Kilometern ist es uns zeitweise gelungen, im gleichen Rhythmus zu rudern; wir erreichten dabei eine beachtliche Geschwindigkeit. Ich erinnere mich an ein Gefühl von Leichtigkeit und Erhabenheit.

Ähnlich ist es in der Schulküche. Für das Zusammenspiel des Teams müssen wir unser Augenmerk auf unsere individuelle Aufgabe richten, uns andererseits aufeinander verlassen können, aber gleichzeitig aufeinander achten. So kann ein gemeinsamer Rhythmus entstehen, der die Grundlage für ein Miteinander bildet, einen respektvollen Umgang untereinander ermöglicht und für die richtige Würze im Essen sorgt.



Unterrichtsfach Wirtschaft

Text von Karoline Kopp, Fachlehrerin für Medienkunde und Wirtschaft

Heutige Jugendliche wachsen in einer von ökonomischen Strukturen durchdrungenen Welt auf. Es ist gar nicht möglich, nicht an wirtschaftlicher Tätigkeit und ökonomischen Entscheidungen zu partizipieren – nicht einmal als Kind. Denn jedes wirtschaftliche Handeln und sämtliche ökonomische Prozesse sind stets in gesellschaftliche Strukturen eingebettet.

Gleichzeitig erscheinen ökonomische Zusammenhänge angesichts unserer stark arbeitsteiligen Gesellschaft als sehr komplex, während Zusammenhänge für den Einzelnen in ihrer gesamtgesellschaftlichen und ökologischen Dimension oft keineswegs durchschaubar sind, ja in Teilen nicht einmal wahrnehmbar.

Hinzu kommen ökonomische Paradoxien, die menschheitlich bisher nicht aufgelöst werden konnten: Trotz rasant gestiegenen Wohlstands leben noch immer Millionen Menschen in erbärmlicher Armut. Während die materiellen Möglichkeiten der Menschheit immer weiter ansteigen, wandelt sich das Klima, sterben Tiere und Pflanzen aus, versauern die Meere und werden Rohstoffe weitestgehend ohne Beachtung der planetaren Grenzen verbraucht. Gesellschaftlich stehen einer Verherrlichung der Wirtschaft (und ganz besonders des Wirtschaftswachstums) eine Ablehnung, einem ökonomischen Expertentum ein völliges Unwissen gegenüber. Die Wirtschaftswissenschaft selbst ist unterdessen wegen paradigmatischer Lehrmethoden in die Kritik geraten. Hinzu kommen markt- und wettbewerbsökonomische Signaturen wie Individualisierung, Zweckrationalisierung, Quantifizierung, Ressourcenoptimierung und allgemeine Beschleunigung, die sich bis ins Schulische hinein plastizieren und sich im sozialen Leben auswirken.

Wie kann Schule damit umgehen? Erstens kann man das alles ignorieren. Zweitens können diese Entwicklungen gesehen, aber als pädagogisch irrelevant betrachtet werden. Drittens kann der pädagogische Auftrag gerade in der Ökonomisierung, Individualisierung und Zweckrationalisierung gesehen werden. Viertens können diese Entwicklungen erkannt und die wirtschaftspädagogischen Aufgabenstellungen kritisch-reflexiv infrage gestellt werden. Tatsächlich wird in fachdidaktischen Kreisen durchaus eine heftige kontroverse Diskussion über die „richtige“ ökonomische Bildung geführt.

Regelschulen haben ihre ökonomischen Bildungsgänge in den vergangenen beiden Jahrzehnten deutlich ausgeweitet, wenn gleich die Ausgestaltung je nach Bundesland und Schulform sowohl inhaltlich als auch konzeptionell stark variiert. Daneben drängen zunehmend Verbände, Stiftungen und Interessensgruppen verschiedenster Couleur mit eigenen didaktischen Entwürfen und kostenlosen Unterrichtsmaterialien in die Schulen, die teilweise auch den Ansatz der Ökonomisierung verfolgen.



Bild: Pixabay

Waldorfschulen nehmen in dem unübersichtlichen Gemisch unterschiedlichster Bildungsvorstellungen und fachdidaktischer Konzepte bislang eine vergleichsweise marginale Rolle ein. Je nach bundeslandspezifischen Regelcurricula und Abschlussmöglichkeiten werden ökonomische Bildungsinhalte zwar teilweise in eigenen Fächern oder Kombifächern unterrichtet oder in andere Fachbereiche wie Geografie, Ethik oder Geschichte integriert. Dennoch kommt Ökonomie genauso wie politische Bildung an Waldorfschulen oft nur in geringem Stundenumfang vor, in einigen Schulen werden entsprechende Bildungsinhalte sogar ganz weggelassen.

Und das, obwohl die Gründung der ersten Waldorfschule im Jahre 1919 im Zeichen einer von Rudolf Steiner mitgetragenen Revolutionsbewegung stand, deren Ziel eine sozial, ökologisch und ökonomisch nachhaltige Umgestaltung der Gesellschaft war. Von den damaligen Lehrkräften forderte Steiner energisch, „lebendiges Interesse [zu] haben für alles, was heute in der Zeit vor sich geht“ (Steiner 1992, GA 293, S.14f.). Dasjenige, was vor allen Dingen im Waldorfschulprinzip angestrebt werde, sei, „den Menschen an das Leben heranzubringen, damit er im Beginne der Zwanzigerjahre, [...], auch wirklich das rechte Weltgefühl entwickeln kann, damit er sich dann auch wirklich in der Welt drinnen fühlen kann“, denn der „Mensch in einer Welt, derer er sich bedient, und deren Sinn er nicht versteht, ist wie ein Mensch in einem Gefängnis ohne Fenster, durch das er in freie Natur hinausschauen könnte“. (Steiner 1987, GA 303, 254ff.)

Zielt schulische Bildung im Sinne eines humanistischen Bildungsverständnisses, wie es der Waldorfpädagogik zugrunde liegt, darauf, jedes Individuum darin zu unterstützen, seine Anlagen und Intentionen zu entfalten, um die eigene wie die gesellschaftliche Zukunft mündig zu gestalten, so kann weder ein Übergehen wirtschaftlicher und sozial-ökologischer Fragestellungen noch eine einseitige Auseinandersetzung mit ökonomischen Denkmodellen oder ein unreflektiertes Sich-mit-dem-Strom-treiben-Lassen in einer von Ökonomie und deren sozialen wie ökologischen Folgen geprägten Welt angestrebt werden. Die Freie Waldorfschule Landsberg hat sich vor diesem Hintergrund für die Einführung eines plural und reflexiv ausgestalteten ökonomischen Bildungsgangs im Rahmen des neuen Faches Wirtschaft & Recht entschieden, das ab der 11. Klasse in Epochen unterrichtet wird und in das gesamte Curriculum von der Ackerbauepoche in die 3. Klasse über die globale Wirtschaftsgeschichte in der 8. Klasse bis hin zu den Praktika der Oberstufe uvm. eingebettet ist. Ab dem Schuljahr 2024/25 wird das Fach zudem in den Fächerkanon des Abiturs aufgenommen.

Balance gestalten – in der Vertrauensstelle

Text von Sarah Hafner

Schon die Zusammensetzung der Vertrauensstelle ist der Versuch einer Balance aus den verschiedenen Personengruppen mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen und Ansichten, die an der Schule tagtäglich aufeinandertreffen. So setzt sie sich aus einem von den Lehrern gewählten Vertreter der Lehrerschaft, einem von den Schülern gewählten Vertreter in Form der Vertrauenslehrer, einem Delegierten der Elternschaft aus dem Elternrat sowie der Sozialarbeiterin der Schule und eines Verbindungsglieds zu externen Angeboten zusammen. Natürlich sind das nur einzelne Blüten des bunten Straußes der individuellen Persönlichkeiten an der Schule, aber ausgewählt in der Hoffnung, dass somit jeder eine Vertrauensperson finden kann, wenn er denn eine braucht, von der er sich gesehen, verstanden und repräsentiert fühlt, zumal man natürlich aus diesen sechs Personen auch frei nach Sympathie wählen kann.

Die große Kunst im Bereich aktueller Konfliktlösung, einer unserer Arbeitsbereiche, ist es, die Balance herzustellen zwischen „Grenzen setzen“ und „Verbindung herstellen bzw. beibehalten“. Hier sind wir immer dann gefragt, wenn es um Konflikte zwischen den einzelnen Parteien (sprich Lehrern, Eltern, Schülern) oder auch untereinander geht, die sich alleine, im Klassenverband oder mithilfe des Lehrers nicht zufriedenstellend lösen lassen, und eine der Parteien aktiv um unsere Unterstützung bittet.

Im Sinne der Balance geht es gar nicht darum, einen konflikt- und reibungsfreien Raum herzustellen, denn das ist reine Utopie und würde das Konzept der Balance per se aufheben, sondern es geht darum, einen guten, vertrauensvollen Umgang mit unserer Vielfalt zu finden und zu gestalten. Dazu gehört auf der einen Seite eine ganz klare Kommunikation von Grenzen, auf der Schulebene in Form von Regeln, wie zum Beispiel: Recht auf körperliche Unversehrtheit, sprich keine Gewalt, wie auch gleichzeitig präventive Angebote für die Schüler, die sie ermutigen und bestärken sollen, ihre eigenen Grenzen zu kennen und zu kommunizieren.

Auf der anderen Seite steht die Kunst des In-Verbindung-Bleibens, gerade auch bei Grenzverletzungen, vor allem mit Blick auf die Kinder und Jugendlichen, die sich ja noch in ihrer Entwicklung befinden, des Erkennens der Not hinter einem solchen Verhalten, auch wenn das Verhalten als solches strikt abgelehnt wird, und um die Erarbeitung alternativer Handlungsmöglichkeiten unter der Bewusstwerdung der eigenen Bedürfnisse und Gefühle. Was möchte die Wut mir sagen? Es sind die kleinen Schritte, mit denen wir uns langsam herantasten. Angefangen über das Benennen der eigenen unterschiedlichen Befindlichkeiten über das Raumgeben eben dieser in Form von Besprechungen. Der Raum, in welchem all dies sein darf, ist der Auszeitraum. Hier bekommt der Schüler bzw. die Schülerin den Raum, nachzudenken und nachzufühlen. Wie geht es mir gerade? Was beschäftigt mich? Warum kann ich dem Unterricht gerade nicht folgen und was bräuchte ich, um

dies wieder tun zu können? Hier sollen die Schülerinnen und Schüler lernen, ihre eigene Balance zu finden zwischen Auszeit und konzentriertem Arbeiten. Was sind Anzeichen in meinem Körper, in meinen Gedanken, in meinem Verhalten, dass ich dem Unterricht nicht mehr folgen kann, und was brauche ich dann, um mich wieder regulieren zu können? Der Auszeitraum ist der Ort, sich dieser wichtigen Fragen bewusst zu werden, begleitet von einer einfühlsamen und fachkundigen Betreuung. Ganz automatisch begegnen und besprechen wir hier auch das Recht auf ungestörtes Lernen von Schülerseite und ungestörtes Unterrichten von Lehrerseite und den Balanceakt, den ein gegenseitiges Respektieren dieser Rechte so mit sich bringt.

Natürlich geben wir unser Bestes, um gemeinsam mit allen Schulbeteiligten ein möglichst buntes, respektvolles und wertschätzendes Miteinander an unserer Schule zu leben und zu lernen. Manchmal ist es allerdings auch sinnvoll, externe Maßnahmen hinzuzuziehen oder außerhalb der Schule mit externen Partnern weiterzuarbeiten. Darum gehört es, last but not least, auch zu unseren Aufgaben, eine Balance zu halten zwischen dem, was wir als Schule intern leisten können, und was ein externes Angebot zielführender leisten kann. So haben wir gute Kontakte zu umliegenden Beratungsstellen und externen Referentinnen und Referenten zu den Themen Sexualität oder Umgang mit Medien, ebenso wie das Angebot des Sozialtrainings für ganze Klassen.

Vertrauen bedeutet loszulassen, und damit haben wir jede sichere Seite schon verlassen. Wir befinden uns dazwischen, zwischen den unterschiedlichen Personengruppen und den noch unterschiedlicheren Individuen. Verbunden sind wir im Auftrag, nämlich unter Berücksichtigung aller Gegebenheiten, struktureller wie persönlicher Natur, ein gemeinsames Ziel zu gestalten oder einen Lösungsweg zu gehen, zum Wohle aller, aber natürlich mit Fokus auf den uns anvertrauten jungen Menschen, den es in ein mündiges, selbstbestimmtes und selbstreflektiertes Erwachsenen-Ich zu begleiten gilt.



Sarah Hafner, Katrin Manow, Julie Weiss, Edgar Gingelmaier, Lino Petras, Lena Lemke

Dank an die Landwirte



Text von Gerlinde Ayasse

Heuer wurde die schwierige wirtschaftliche Situation der Landwirte durch deren Proteste endlich einer breiten Öffentlichkeit klar. Die Erzeugung gesunder Lebensmittel und das Tierwohl werden zudem von vielen Menschen gewünscht und unterstützt.

Durch den Klimawandel und dessen Auswirkungen wächst auch das Bewusstsein, wie wichtig der sorgsame Umgang mit den natürlichen Grundlagen Boden und Wasser ist. Wir freuen uns, dass an unserer Schule – wie an den meisten Waldorfschulen – die Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse im dreiwöchigen Landwirtschaftspraktikum die Möglichkeit haben, den Ur-Beruf des Bauern kennenzulernen. Sie erleben durch die Mitarbeit auf biologisch oder biodynamisch bewirtschafteten Höfen den verantwortungsvollen Umgang mit der Natur und auch, wie mühevoll unsere Nahrung erzeugt wird. Für die Jugendlichen ist dies eine wichtige Erfahrung der Lebensrealität und Selbsttätigkeit, an der sie innerlich wachsen.

Deshalb möchten wir an dieser Stelle allen landwirtschaftlichen Betrieben und Familien, welche im letzten und in diesem Jahr Schülerinnen und Schüler aufgenommen haben, für ihre Bereitschaft und ihre Betreuung herzlich danken!

Zehn Jahre DELF an unserer Schule – eine Erfolgsgeschichte!

Text von Sophie Hermann

Ein Jahr nach Beginn meiner Lehrtätigkeit an unserer Schule führte ich ab September 2014 im Rahmen der OGTS Vorbereitungskurse für die DELF-Prüfung ein. Das DELF (Diplôme d'études en langue française) ist ein international anerkanntes Zertifikat für die französische Sprache, das vom französischen Ministerium für Bildung, Hochschulen und Forschung in Zusammenarbeit mit dem Institut français München ausgestellt wird. Das DELF scolaire steht allen Schülerinnen und Schülern unserer Oberstufe offen und bescheinigt ihre Französischkenntnisse in den vier Fertigkeiten (Hörverständnis, Leseverständnis, mündliche und schriftliche Sprachproduktion). Diese Prüfung wird in vier Niveaus angeboten, vom Grundniveau A1 bis zum fortgeschrittenen Niveau B2.

Im ersten Jahr versuchten sich neun mutige Schülerinnen und Schüler erfolgreich an dieser Prüfung. Die hervorragenden Ergebnisse machten die DELF-Kurse schnell attraktiv, und jedes Jahr meldeten sich immer mehr Kandidatinnen und Kandidaten an und ... bestanden! Das Jahr 2017 brachte der Schule mit 33 Teilnehmenden die offizielle Bezeichnung „Centre d'examen de DELF“ ein. Die Plakette ist am Eingang unserer Schule zu sehen. Und dieses Jahr erlebt einen neuen Rekord mit 47 Interessenten, die im Juni 2024 die DELF-Prüfung ablegen.

Das DELF ist nicht nur ein Vorteil bei der Bewerbung um ein Praktikum, eine Schule oder einen Arbeitsplatz, es ist auch oft eine erste Prüfungserfahrung für unsere Schülerinnen und Schüler, die häufig positiv verläuft, da über 95% die Prüfung bestehen. Darüber hinaus entspricht das DELF B1 der Französischprüfung der Mittleren Reife. Französisch kann also von Schülerinnen und Schülern gewählt werden, die sich eher in Französisch als in Kunst wohlfühlen und die sich im Rahmen

der OGTS-Kurse optimal vorbereiten können. Weiter ermöglicht das DELF B2, an Universitäten oder Hochschulen in französischsprachigen Ländern zu studieren.

Die stets wachsende Zahl von Interessenten, die an der DELF-Prüfung teilnehmen – in diesem Schuljahr fast jeder zweite Schüler der Oberstufe – zeigt an sich schon eine echte Begeisterung für die Sprache und widerlegt völlig den Ruf des Französischen als angeblich schwierige Sprache.

Insgesamt haben sich in den vergangenen zehn Jahren 254 Prüflinge für die DELF-Prüfungen angemeldet und von 2014 bis 2023 – also ohne dieses Jahr, da die Prüfungen zum Zeitpunkt der Verfassung dieses Artikels noch nicht stattgefunden haben – wurde das DELF 191-mal erfolgreich abgelegt. Wir wünschen allen 47 Kandidatinnen und Kandidaten dieses Schuljahres viel Erfolg! Und ein langes Leben für die DELF-Kurse an unserer Schule!

Siehe auch:
www.institutfrancais.de/de/muenchen/franzoesisch-lernen-muenchen/sprachzertifikate/delf-dalf#/



Chorfahrt

vom 26.11. bis 1.12.2023

Text von Gerlinde Ayasse

Sonntagmittag auf dem doit!-Parkplatz warten Eltern und Schüler schon auf den Bus, andere kommen an, teilweise mit Riesenkoffern für fünf Tage. Abschiede, als wäre es für länger. Auf der Fahrt ist vor allem bei der 10. Klasse, die zum ersten Mal mitfährt, etwas freudige Erwartung zu spüren. Über Dießen geht es durch die schon verschneite Drumlin-Landschaft zwischen Ammersee und Starnberger See zur Jugendherberge Possenhofen. Nach Begrüßung und Zimmerbezug steht die erste Chorprobe an. Die Chorleiterin, Frau Klotz, stimmt auf die Probenzeit ein, spricht davon, wie wichtig ihr die Adventszeit, die Vorbereitung auf das Christfest sei und welche Bedeutung das Singen dabei für sie habe. Alle lauschen, es dämmt und nach dem Ordnen der Partituren singen wir draußen, in der winterlichen Kälte „Im Dunkel dieser Nacht“.

Alle lauschen, es dämmt und nach dem Ordnen der Partituren singen wir draußen, in der winterlichen Kälte „Im Dunkel dieser Nacht“.

Am frühen Montagmorgen ist unser Sportlehrer Herr Heger mit zwei Elftklässlern auf zum Joggen, anschließendes kurzes kaltes Bad im See. Das Frühstücksbuffet ist reichlich, auch die anderen sind aufgewacht. Alle sind pünktlich im Saal, wie es wunderbarerweise die ganze Woche über sein wird! Nach dem Einsingen trifft Herr Quast, unser Pianist, ein und die Probe beginnt. Neue Choräle werden geübt, bereits bekannte wiederholt, in den Stimmproben intensiv die schwierigen Passagen durchgearbeitet. Alle sind bei der Sache, die älteren Schüler tragen die jüngeren, die stimmlich Festeren die noch Unsicheren. Man hört einander zu und stimmt sich aufeinander ein! Der Tenor kann unter der Führung der Zwölftklässler heuer glänzen und sich gut behaupten, der Sopran strahlt souverän, der Alt singt manchmal noch zaghaft seinen Part, der Bass, wiewohl zahlenmäßig am größten, ist noch sehr leise. Die Stimmen finden sich im Chorgesang. Mittags sorgt ein Spaziergang für frische Luft und Abwechslung, der Kuchen danach für Stärkung. Abends melden sich etliche Schüler ab, zum Einkaufen von Naschwerk, Chips oder Nudelsuppen. Später amüsieren sich einige beim Film „Verstehen Sie die Béliers?“, andere spielen Tischtennis oder Schach, gehen spazieren oder schwatzen auf den Zimmern.

Die 12. Klasse sorgt dankenswerterweise mit großer Freundlichkeit die ganze Woche dafür, dass alle abends auf den Zimmern sind.

Am Dienstag sind schon einige mehr beim Laufen. Man lebt sich ein, die Proben sind intensiv und konzentriert. Es ergeben sich Kontakte zwischen den Klassen, Plaudereien zwischen Schülern und Lehrern. Abends erzählt Herr Moussouami auf Französisch über sein Heimatland Gabun und zeigt Bilder dazu. Einige Schüler nehmen diese Möglichkeit, über den Tellerrand Europas zu blicken und etwas über ein westafrikanisches Land zu erfahren, wahr; wesentlich mehr jedoch das anschließende Champions-League-Fußballspiel.

Am Mittwoch hat das Eisbaden mehr Freunde gefunden! Die Stimmen werden sicherer und am Ende des Tages haben wir alle Stücke gelernt. Vormittags schneit es in großen Flocken, wir singen „In the bleak midwinter“: Musik und Wetter, drinnen und draußen stimmen zusammen. Eine spontane heitere Schneeballschlacht in der Pause. Ein Wintertag wie aus dem Bilderbuch, beim Spaziergang am blauen See bei Sonnenschein am Sissi-Schloss vorbei klingen die so oft gesungenen Melodien im Innern nach. In einer oft von künstlichen Bildern beherrschten Welt kann die Chorwoche Musik und Naturschönheit zum erfüllenden Erlebnis werden lassen. Abends reklamiert die Schülerschaft Freizeit und Selbstbestimmung. Die Chorfahrt wäre wohl ein ideales Digital-Detox-Programm, das jeder selbst durchhalten (wollen) muss.

Am Morgen des Donnerstags ist die Zahl der Eisbadenden zweistellig. Feinschliff an den Carols und Chorälen ist angesagt, manche Passagen müssen sehr oft wiederholt werden. Der gute Wille und die Aufmerksamkeit sind da, doch fehlender Schlaf zeigt seine Wirkung. Es ist eben auch anstrengend, ständig unter vielen Menschen zu sein. Für den Nachmittag hat Frau Hermann eine Rallye in der Umgebung vorbereitet, bei der in Gruppen an bestimmten Orten Lösungen für gestellte Fragen gefunden werden müssen; die schnellste Truppe gewinnt. Da manche sehr rasch zurück sind, wird in der Lounge gemeinsam in Sherlock-Holmes-Manier die Lösung gesucht und die Betroffenen werden lachend entlarvt. Bewegung an der frischen Luft ist zwar von Lehrern schön gedacht, Bequemlichkeit jedoch ein Privileg der Schüler. Zum Tanzabend leitet Frau Lemke Kreistänze an. Später trauen sich noch einige auf die Tanzfläche, die meisten verschwinden auf den Zimmern oder auf Spaziergängen, ein letzter Blick auf die Lichter im See. Die Lehrer machen Kontrollgänge, einige Schüler benehmen sich etwas kurios. Die Nacht verläuft mit Rücksicht auf andere Gäste der Jugendherberge unspektakulär.

Freitagmorgens ein letztes Eisbad, ein letztes Frühstück, dann noch eine Probe, Aufräumen, ein Rückblick, bei dem einzig die Qualität der Speisen bemängelt wird. Wenn die Eltern wüssten, wie sehr die häusliche Küche geschätzt wird! Alle sind etwas müde, doch erfüllt von der gelungenen Probenwoche, voller Vorfreude auf ihr eigenes Zimmer und natürlich auf das bevorstehende Konzert.



Anbei ein kurzer Film mit einem Ausschnitt aus einer Chorprobe (O little town of Bethlehem, arr. von Johann Peter Gampl), Filmschnitt: Paul Zeitler



Weihnachtskonzert des Oberstufenchors der Klassen 9 bis 12, oben mit Chorleiterin Kerstin Klotz, unten mit Orchester (mit Schülerinnen und Schülern der Klassen 7, 8 und 10, Frau Burann und Frau Honsálek)

Was macht eigentlich Benjamin Bembé?

Interview: Alexa Pirich

Seit sechs Jahren bist du nun nicht mehr Lehrer an unserer Schule. Was hat dich damals dazu veranlasst, die Schule zu verlassen und (zurück) an die Uni zu gehen?

Ich habe schon immer, auch während der Zeit an der Schule, versucht, zusätzlich zu meinem Beruf als Lehrer ein bisschen wissenschaftlich weiterzuarbeiten und zwar an der Zoologischen Staatssammlung in München. Dort habe ich auch meine Promotion fertiggestellt. Und auch zum Thema Steinzeit und Urgeschichte Ägyptens habe ich hobbymäßig geforscht. Aber die Zeit für solche wissenschaftlichen Nebentätigkeiten war natürlich immer zu kurz – also griff ich eben zu, als es sich einmal anbot, ganz einzusteigen. Immerhin war ich zu dem Zeitpunkt ja auch schon 16 Jahre lang als Lehrer tätig.

Vermisst du deine Zeit an der FWSL manchmal?

Die Schüler und Schülerinnen der Oberstufe und diejenigen, die ich im Zirkus als auch auf Klassenfahrten begleitet habe, die fehlen mir bis heute – und das ist die unschöne Seite der neuen Medaille.

„Ich habe schon immer, auch während der Zeit an der Schule, versucht, zusätzlich zu meinem Beruf als Lehrer ein bisschen wissenschaftlich weiterzuarbeiten und zwar an der Zoologischen Staatssammlung in München. Dort habe ich auch meine Promotion fertiggestellt.“



高中研讨会第五期 2024年2月

Lehrerfortbildung mit ca. 300 Lehramtsanwärtern und -anwärterinnen Anfang Februar 2024 in Sichuan, China

Gibt es denn auch Dinge, die du nicht vermisst?

Schriftliche Arbeiten zu korrigieren und Zeugnisse zu schreiben, das vermisse ich in der Tat nicht so sehr. Ebenso wie die eine oder andere Konferenz ... aber nicht alle natürlich.

Was hast du denn seitdem so gemacht?

Seitdem bin ich an der Universität Witten/Herdecke als wissenschaftlicher Mitarbeiter angestellt und forsche dort am Institut für Evolutionsbiologie und Morphologie [Anmerkung d. Red.: Erstere untersucht die Entstehung von Arten und sucht nach den Ursachen für deren Entwicklungsprozesse, Letztere ist die Lehre von der äußeren Körpergestalt, dem Aufbau der Organismen und den Lagebeziehungen ihrer Organe]. Dabei geht ein Drittel meiner Zeit in den Bereich Lehrerbildung und zwei Drittel in die Forschung.

Und was hat dich an deiner Tätigkeit in letzter Zeit besonders gereizt?

Besonders interessant war eine berufliche Reise nach China, wo ich im Dienst der Lehrerbildung unterwegs war.

In China? Wow, wie kam es dazu?

Ich wurde Ende letzten Jahres von der Alanus-Hochschule angefragt und Mitte Januar ging es dann auch schon los. Ich habe zwei Intensivseminare zum Thema Biologie-Didaktik für die Klassen 7 bis 9 und für die Oberstufe gegeben.

Lässt sich denn die Waldorfpädagogik einfach auf die chinesische Kultur und Mentalität übertragen?

Nein, natürlich ist zum Beispiel ein Parzival nicht so ohne Weiteres übertragbar, aber es lässt sich ja auch Vergleichbares in der eigenen Kulturgeschichte finden.

Hat die Begegnung mit Land und Leuten deinen Erwartungen entsprochen oder gab es auch Überraschungen?

Ich hatte sehr wenige Erwartungen, zumal mir erfahrene China-Kenner schon vorab gesagt hatten, dass alles ganz anders sein würde, als man schlechthin meint, Stichwort: Überwachungsstaat. Es gab dann aber in der Tat sehr positive Überraschungen in Bezug auf die Menschen, denen ich begegnet bin, denn diese waren unglaublich ausgeglichen, offen und wissbegierig, gleichzeitig aber auch sehr freilassend anderen gegenüber. Zudem ist mir sehr positiv aufgefallen, wie die Chinesen Schwierigkeiten mit Offenheit begegnen. Sie fragen sich eher „Wie bringe ich das Problem aus der Welt?“, anstatt sich zu überlegen, wie Dinge möglicherweise noch schlimmer wer-

den könnten. Ihre Grundhaltung ist positiv, optimistisch und pragmatisch. Sie suchen nach Lösungen – mit Freude und Begeisterung!

Kannst du dir vorstellen, irgendwann auch mal wieder als Lehrer an einer Waldorfschule zu unterrichten?

Ja, das kann ich mir theoretisch sehr gut vorstellen, denn wie gesagt, die jungen Menschen und die Lebendigkeit an der Schule fehlen mir schon sehr. Nun, wir werden sehen, was die Zukunft bringt! Bis dahin komme ich aber auf jeden Fall zumindest besuchsweise, wie zum Beispiel im September, um einen Vortrag zum Thema „Biodiversität und Gesundheit – eine Frage der Balance“ zu halten.

Wie schön. Wir freuen uns schon darauf!



Dr. Benjamin Bembé

- 52 Jahre alt
- aufgewachsen in München
- Zwei erwachsene Kinder
- 1993-98 Biologie und Geografie
- 2002-18 Lehrer für das Fach Biologie an der FWSL, Gründung und Leitung des „Circus Piccolo“
- seit 2018 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Evolutionsbiologie und Morphologie an der Universität Witten/Herdecke

VORTRAG IM HERBST:

Biodiversität und Gesundheit – eine Frage der Balance

In seinem Vortrag geht Benjamin Bembé auf die folgenden Fragen ein: Wodurch geraten Ökosysteme aus der Balance? Welche Rolle spielt die chemisch-industrielle Landwirtschaft für die Gesundheit der Natur? Inwiefern sind wir im Psychischen, Geistigen und Sozialen auf Diversität angewiesen und welche Rolle spielt eine gesunde Balance? Wie können wir heute – global oder regional – Biodiversität und Gesundheit fördern?

Auf unserer Website finden Sie auch den Artikel im Heft 19 „Krise als Chance“ über Schulgründungen in China. Siehe Homepage: <https://www.waldorf-landsberg.de/assets/Documents/WLL-Heft-19-02.pdf>

Jahresrückblick

Schuljahr 2023/2024



September

- 12.09. Schuljahresanfangsfeier
- 13.09. Einschulungsfeier für die 1. Klasse

Oktober

- 06.10. Juniorwahl, KI10-13 (Landtagswahlen)
- 12.10. Vortrag Michael Zech: „Kulturgeschichte an der Waldorfschule – zur notwendigen Überarbeitung eines bewährten Ansatzes“
- 18.10. Theaterbesuch der 8. Klasse „Viel Lärm um nichts“ (W. Shakespeare), Stadttheater Landsberg
- 20.10. Informationsabend zur Waldorfpädagogik für neue Eltern
- 21.10. Herbst-Monatsfeier
- 21.10. Workshops für neue Eltern
- 25.-28.10. Exkursion der Abitur- und MR-Klasse nach Paris

November

- 09.11. Theaterbesuch der Klassen 10-12 „Notre Dame de Paris“ (frz.), Stadttheater Landsberg
- 15.11. Exkursion der Klassen 9-11 zum Zeitzeugengespräch mit Abba Naor (Holocaust-Überlebender)
- 18.11. Lichterfest
- 21./22.11. Neugestaltung der Turnhallengarderoben durch die 7. Klasse
- 22.11. Theaterbesuch der Klassen 11-12 „1984“ (engl.), Stadttheater Landsberg
- 22.11. Räum- und Streichaktion des Kollegiums
- 26.11. Chorfahrt (KI10-12) n. Possenhofen (bis 01.12.)

Dezember

- 08.12. Weihnachtskonzert des Oberstufenchores
- 13.12. Theaterbesuch der 7. Klasse „A Christmas Carol“ (engl.), Amerikahaus München
- 18.12. Theaterbesuch der Abiturklasse „Woyzeck“, Stadttheater Landsberg
- 21./22.12. Christgeburtsspiel

Januar

- 09.01. Medienelternabend KI6 und KI7 (Dozentin: Braun-Podeschwa)
- 23.01. Exkursion der 9. Klasse nach Dachau und seinen Außenlagern, Nationalsozialismus und Erinnerungskultur
- 25.01. Online-Info-Veranstaltung zum Quereinstieg in den Lehrerberuf
- 26.01. „A Christmas Carol“ Englisch Theaterstück der 7. Klasse (Regie: V. Schormann)

Februar

- 07.02. Exkursion der 9. Klasse nach München, Ägyptische Staatssammlung, Glyptothek und Antikensammlung
- 07./08.02. „Die 10. Stunde“, Theaterspiel der 10. Klasse (selbst verfasst und in Eigenregie)
- 19.02. Vortrag: Eurythmie – Bewegung ergreifen (Badaljan/Lemke)
- 22.02. Exkursion der 11. Klasse nach München, Kunstausstellung William Turner, Lenbachhaus und Glyptothek
- 27.02. Online-Vortrag Thomas Damberger, Transhumanismus und künstliche Intelligenz
- 27.02. Exkursion/Stadttour der 12. Klasse, Aufbruch der Moderne in München
- 29.02. Theaterbesuch der 12. Klasse „Zwei Herren aus Verona“ (W. Shakespeare), Stadttheater Landsberg

März

- 07.03. Eltern-Lehrer-Schüler Forum
- 08.03. Elternsprechtag
- 11.03. Präsentation der Biografiearbeiten der 9. Klasse
- 11.-28.03. Sozialpraktikum der 11. Klasse
- 16.03. Frühlings-Monatsfeier

April

- 09.04. Berichtsabend zum Sozialpraktikum
- 11.04. Präsentation der 8.-Klass-Arbeiten
- 15.-26.04. Bauepoche der 3. Klasse: Zwei „Wildbienen-hotels“ entstehen am Grünstreifen des InCenters
- 18.04. Informationsabend zur Oberstufe
- 18.04. Kunstausstellung der 12. Klasse, Blauer Turm
- 23.04. Kunstexkursion der 12. Klasse ins Museum Brandhorst und die Pinakothek der Moderne
- 24.04. Vortrag Annette Willand, „Musst du immer so zappeln? ...“
- 29./30.04. Theater Eukitea „Mein Körper ist mein Freund“
- 29.04. Berlinfahrt 11. Klasse (bis 03.05.)
- 30.04. Atelierbesuch Trebien der Klasse 10b

Mai

- 05.-24.05. Landwirtschaftspraktikum der 9. Klasse
- 06.-24.05. Handwerkspraktikum der 10. Klasse
- 06.05. Vortrag zum künstlerisch-praktischen Unterricht (Renner/Grebner)
- 15./16.05. „Wanted! Liebe bis in den Tod“ Theaterspiel der 8. Klasse (Regie: Th. Meidinger)

Juni

- 06.06. Exkursion der 11. Klasse nach München, Alte Pinakothek und Pinakothek der Moderne
- 07.06. Junior-Europawahlen (KI 9-13)

- 11.06. Berichtsabend zum Handwerkspraktikum der 10. Klasse
- 12.06. Berichtsabend zum Landwirtschaftspraktikum der 9. Klasse
- 12.-14.06. Marionettenspiel der 7. Klasse „Das Geheimnis der blauen Zonen“
- 13./14.06. Eurythmieabschluss der 12. Klasse
- 13./14.06. Klassenfahrt der 4. Klasse mit dem Rad von Landsberg nach Wessobrunn
- 14.06. Teilnahme der 5. Klasse an den Olympischen Spielen der Waldorfschulen in Gröbenzell
- 21.06. Eurythmie-Aufführung (Gastauftritt)
- 25.06. Exkursion der 10. Klasse in die Alte und Neue Pinakothek
- 28.06. Abiturfeier

Juli

- 04.-07.07. Exkursion der 10. Klasse nach Brüssel
- 08.-25.07. Betriebspraktika der 8. Klasse
- 10.-11.07. Theaterstück der 12. Klasse „Die Bücherdiebin“
- 12.-25.07. Kunstfahrt und Steinmetzpraktikum in Italien der 12. Klasse
- 13.07. Theaterbesuch der 10. Klasse „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“, Volkstheater München
- 19.07. Mittlere-Reife-Abschlussfeier
- 25.07. Jahresabschluss der 12. Klasse mit der Präsentation der künstlerischen Steine aus dem Steinmetzpraktikum
- 26.07. Schuljahresabschlussfeier, Spruchübergabe für die 12. Klasse

... sowie zahlreiche Sitzungen unserer Gremien und Arbeitskreise über das gesamte Schuljahr hinweg.



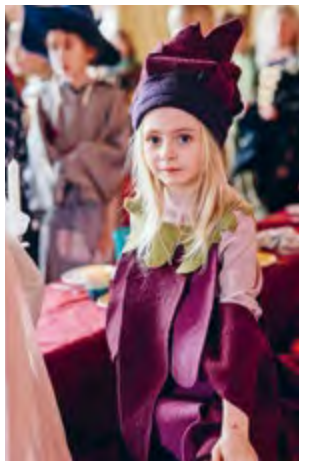
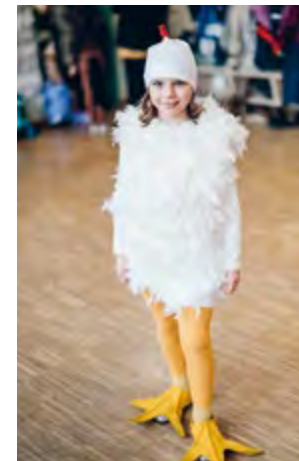
Feste feiern!



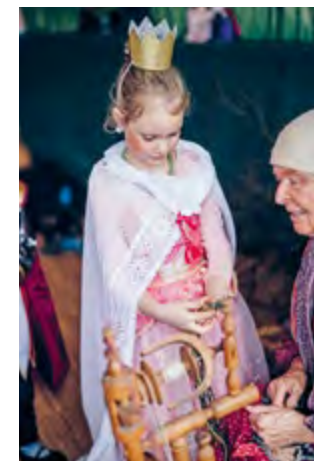
Lichterfest



Adventsgärtlein



Fasching



Klassenspiel der 12. Klasse





Monatsfeier



Eurythmie-Abschluss

SEIT ÜBER 65 JAHREN
DIE BESTEN BÜCHER FÜR KINDER

Lesegarten · Schulbücherei · Klassenlektüre
Bücherkoffer · Beratung · Leseförderung

Online-Shop

Buchhandlung RITZAU
Landsberger Str. 24 • 86932 Pürgen
Tel. 08196 / 252 • mail@ritzau-kg.de
www.ritzau-buchhandlung.de
@ buchhandlungritzau



Timbooktu
Buchhandlung

Bücher schaffen Welten

Bahnhofstr. 24
86938 Schondorf
T 08192-9988 234
timbooktu@t-online.de
www.timbooktu-ammersee.de

Mo - Fr 9 bis 18 Uhr
Sa 9 bis 13 Uhr

Wir sind Überzeugungsbäcker

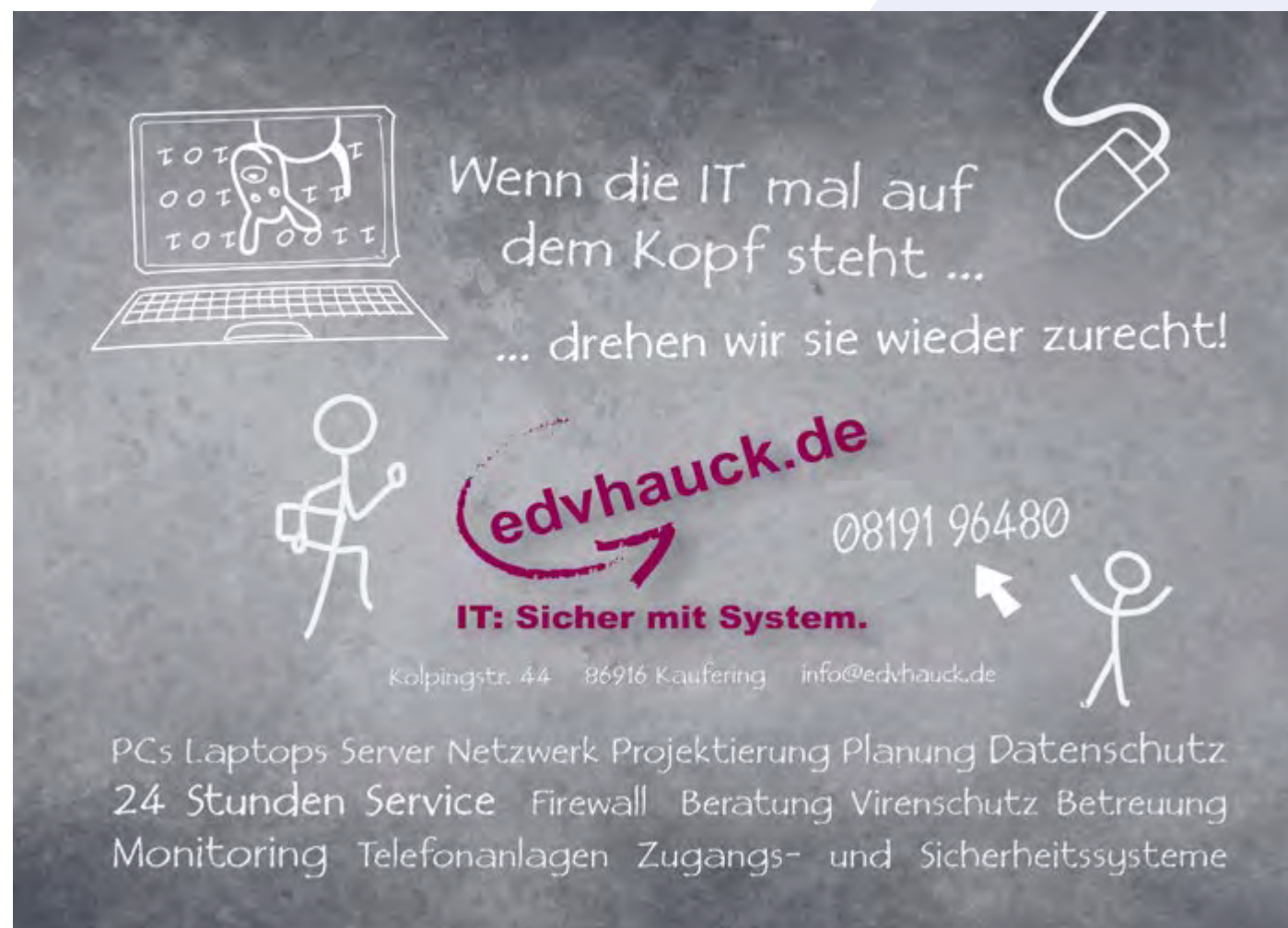
Und das schon seit Generationen.
Unser Opa Heinz hat vor 50 Jahren angefangen
mit Bio-Getreide zu backen und war so einer
der ersten Bio-Pioniere in Bayern.

50 Jahre BIO
seit Generationen

Heute sind wir Bioland-Partner und beziehen
unser Getreide von unseren Schubert
Kornbauern aus der Region. Wir backen rein
handwerklich, mit viel Zeit bei der Teig-
führung und ganz ohne Zauberpulverchen.
Das macht unsere Brote so gut verträglich.
**Für Mensch und Umwelt – gestern
und heute für morgen.**

www.bäckerei-schubert.de

DE-0XK-006



Wenn die IT mal auf dem Kopf steht ...
... drehen wir sie wieder zurecht!

edvhauck.de
08191 96480
IT: Sicher mit System.

Kolpingstr. 44 86916 Kaufering info@edvhauck.de

PCs Laptops Server Netzwerk Projektierung Planung Datenschutz
24 Stunden Service Firewall Beratung Virenschutz Betreuung
Monitoring Telefonanlagen Zugangs- und Sicherheitssysteme



BIO FÜR GENIESSER.
LANDMANN'S
BIOMARKT

BIOLOGISCH, FRISCH & REGIONAL

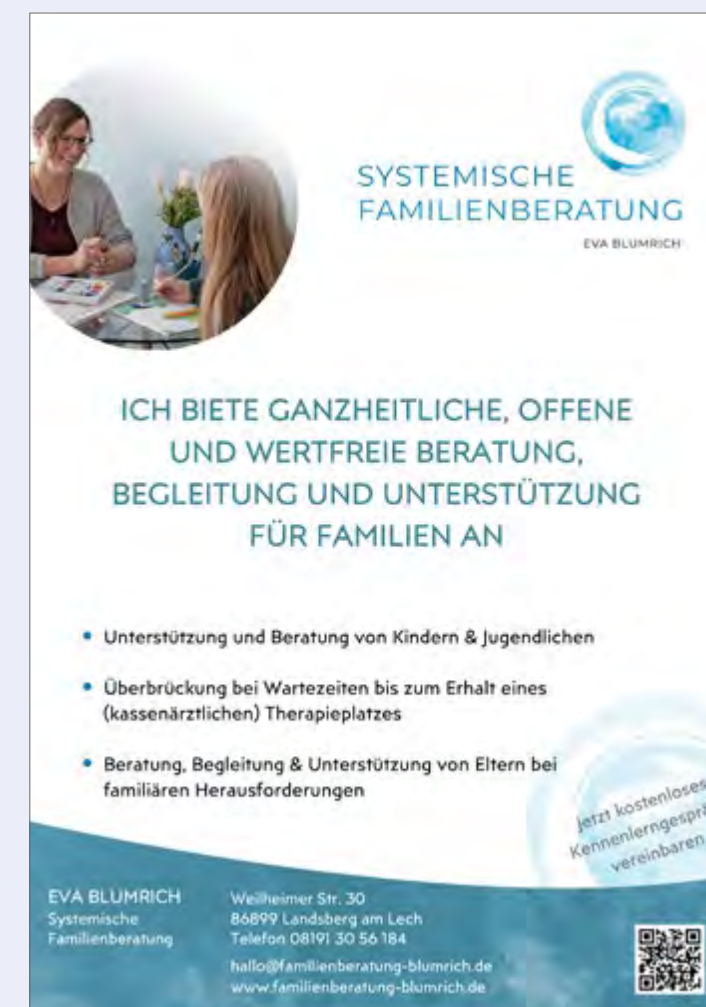
Täglich frische, biologische und regionale Lebensmittel, fein sortierte Naturkosmetik, nachhaltige Produkte für Unverträglichkeiten und individuelle Beratung für Ihr Thema.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Landmann's Biomarkt
Augsburger Str. 74
86899 Landsberg am Lech

+49 8191 973410
landsberg@landmanns.de
www.landmanns.de

Landmann's Biomarkt GmbH & Co. KG · Augsburger Str. 74 · 86899 Landsberg am Lech
DE-ÖKO-006



SYSTEMISCHE FAMILIENBERATUNG
EVA BLUMRICH

ICH BIETE GANZHEITLICHE, OFFENE UND WERTFREIE BERATUNG, BEGLEITUNG UND UNTERSTÜTZUNG FÜR FAMILIEN AN

- Unterstützung und Beratung von Kindern & Jugendlichen
- Überbrückung bei Wartezeiten bis zum Erhalt eines (kassenärztlichen) Therapieplatzes
- Beratung, Begleitung & Unterstützung von Eltern bei familiären Herausforderungen

Jetzt kostenloses Kennenlerngespräch vereinbaren

EVA BLUMRICH
Systemische Familienberatung
Weilheimer Str. 30
86899 Landsberg am Lech
Telefon 08191 30 56 184
hallo@familienberatung-blumrich.de
www.familienberatung-blumrich.de



Bio **Gärtner-Schwiffling**
DE-ÖKO-006

HOFLADEN
Öffnungszeiten
Di 09-18 Uhr
Do 09-18 Uhr
Fr 09-18 Uhr
Sa 09-12 Uhr

GEMÜSE, OBST, HONIG, EIER, LIEFERSERVICE, REGIONALES, SAISONALES IN BIOQUALITÄT
Katharina Mortensen / Ammerseestr. 31 / Schwiffling / www.gaertner-schwiffling.de



MASCHENWERK
Wolle zum Verlieben
www.maschenwerk24.de

WIR LIEBEN SCHÖNES KOMME WAS Wolle.

WOLLE, MODE & SCHÖNES AUS VORRANGIG NACHHALTIGER UND FAIRER PRODUKTION WARTEN NUR DARAUFG, VON IHNEN ENTDECKT ZU WERDEN.

ÖFFNUNGSZEITEN:
DIENSTAG – FREITAG 11 – 17 UHR,
SAMSTAG 10 – 14 UHR

Hinterer Anger 324 | 86899 Landsberg
Tel. 0 81 91 33 968
www.maschenwerk24.de



Wasserkraftwerk
Schongau

Heimische Wasserkraft für grünen Strom



**ÖKO KOSTET
NICHT DIE
WELT
NICHT-ÖKO
SCHON.**

Gutes Einkaufen
für eine bessere Welt.



LA VIDA
BioMarkt Utting

Schondorfer Str. 15a
86919 Utting
Telefon 08806/7249
biomarkt-lavida.de
Mo.-Fr.: 8.30–19.00
u. Sa.: 8.30–14.00

Die schöne Jugendstil-Villa mit
romantischem Landschaftspark liegt direkt
am westlichen Ammerseeufer.
In den Räumen mit Originalausstattung
sind Gemälde und Skulpturen des
Künstlerhepaares Mathias und Anna
Gasteiger sowie wechselnde
Ausstellungen zu sehen.

**Kinder und Jugendliche bis zum
vollendeten 18. Lebensjahr
erhalten freien Eintritt.**

**April–Oktober:
sonntags 14–17 Uhr geöffnet**



Museum Künstlerhaus Gasteiger
Eduard-Thöny-Straße 43
86919 Holzhausen am Ammersee
www.schloesser.bayern.de

 Bayerische
Schlösserverwaltung

MUSEUM KÜNSTLERHAUS GASTEIGER

Seit 100 Jahren fertigen wir
Kundenwünsche aus Eisen, Bronze
und anderen Metallen.
Im Austausch mit unseren Kunden
gestalten wir mit traditionellen und
modernen Techniken, individuelle
Lösungen für Haus, Garten oder
auch Grabstellen.

ERICH FRITZ NÜSSEL METALLKUNST GMBH
NOCKHERSTR. 50
81541 MÜNCHEN
089 - 661460
METALLKUNST@NUESSEL.DE
WWW.NUESSEL.DE
Seit 1922



Ökologisch Bauen, Renovieren und Gestalten mit Naturbau Ammersee



Besuchen Sie unseren Naturbaumarkt in Utting, wir beraten Sie gerne!



Für nachhaltige Gesundheit von
Mensch und Natur.

Mo-Fr 9-17h
Dießener Str. 30, Utting
T: 08806-9590750
M: info@naturbau-ammersee.de
www.naturbau-ammersee.de

**Deine Ausbildung bei uns:
So einzigartig wie Du!**
Starte mit uns jetzt in Deine Zukunft.

Bankkauffrau /-mann
Kauffrau /-mann - Versicherungen und Finanzanlagen
Kauffrau /-mann IT-System-Management
Kauffrau /-mann für Büromanagement
Kauffrau /-mann - Marketingkommunikation
(m/w/d)



Starte mit uns jetzt in Deine Zukunft! Du möchtest gern mit Kunden arbeiten? Oder Dir liegt eher das Kreative? Du interessierst Dich für alles rund um digitale Lösungen? Dann bewirb Dich bei uns auf Deinen Wunsch-Ausbildungsberuf. Alle Infos dazu findest Du unter www.vr-ll.de/ausbildung. Denn Deine Ausbildung bei uns ist genauso einzigartig wie Du.

VR-Bank
Landsberg-Ammersee eG

„In meinem Herzen strahlt die Kraft der Sonne.
In meiner Seele wirkt die Wärme der Welt.
Ich will atmen die Kraft der Sonne.
Ich will fühlen die Wärme der Welt.
Sonnenkraft erfüllt mich
Wärme der Welt durchdringt mich.“

Rudolf Steiner

